Donnerstag, 30. Januar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7727. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℓ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Abonnements-Einladung.

Für Februar — März nimmt jede Postanstalt Abonnements auf die Danziger Zeitung an. **Die Expedition.**

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bern, 29. Jan. In der gestern zur Berathung der gegen den Bischof Lachat zu ergreifenden Maßregeln in Solothurn zusammengetretenen Diözesan-Conferenz des Bisthums Basel ist es zwar noch zu keiner definitiven Beschlußfassung gekommen, jedoch ein vollständiges Einvernehmen unter den Ständen von Bern, Aargau, Solothurn, Thurgau und Baselland über die zu treffenden Maßnahmen erzielt. Es handelt sich jetzt nur noch um die definitive Redaction der im Sinne der bereits bekannten Anträge zu fassenden Beschlüsse. — Der Bundesrath hat die auf die Ligue d'Italie bezügliche Note der französischen Regierung dahin beantwortet, daß durch die getroffenen Maßregeln sämmtliche in Frage kommende Interessen bestmöglichst geschützt seien: die betreffenden Bundesbeschlüsse müßten jedoch unter jeder Bedingung ausgeführt werden. Auf die italienische Note erwiederte der Bundesrath, daß gedachte Bundesbeschlüsse die von der Gesellschaft der Ligue d'Italie gegenüber der italienischen Regierung eingegangenen Verpflichtungen selbstverständlich unberührt ließen.

London, 29. Jan. Prinz Napoleon weist in einer an die Zeitungen gerichteten Zuschrift jede Verantwortlichkeit für die ihm neulich von Zeitungen und Correspondenten zugeschriebenen politischen Auslassungen und Erklärungen ausdrücklich zurück. — Der Cityartikel der „Times" enthält eine Mittheilung aus Constantinopel, welcher zufolge die türkische Regierung ein neues Anlehen von 1½ Millionen Pfund Sterl. aufzunehmen beabsichtigt. — Der Kanzler der Schatzkammer, Sir R. Lowe, hat der Deputation eines Arbeitercomités gegenüber sich wiederholt gegen eine Herabsetzung oder Aufhebung der Malzsteuer ausgesprochen.

Newyork, 29. Jan. Die Feindseligkeiten der Indianer im Oregongebiete nehmen einen immer größeren Umfang an. Die Familien der Ansiedler flüchten sich in die Forts, da sie Ueberfälle der Indianer befürchten. Es sind neue Truppen zur Hilfe abgesandt.

— Die neue amerikanische Anleihe soll, sobald die betreffenden Vorverhandlungen beendet sind, gleichzeitig und vollständig sowohl an den Börsenplätzen Amerikas, wie an denjenigen Europas auf den Markt gebracht werden. — Das hiesige Nationaltheater ist abgebrannt.

Rück- und Umblicke in der Kirchenfrage. I.

Aus Westpreußen, 28. Jan.

Die edle Dreistigkeit, mit der jetzt in den Kammern von Seiten der Ultramontanen gestritten wird, muß vorzugsweise den Provinzial-Zeitungen Veranlassung geben, die hier einschlagenden Fragen stets von Neuem zu besprechen, da sie leichter als andere der ungebildeten größern Masse zugänglich sind. Gilt es doch, diese aufzuklären und aus den umstrickenden Banden der Täuschung und Unwissenheit zu befreien; gilt es doch, durch angemessene Belehrung die Wahlen des nächsten Sommers vorzubereiten und Niederlagen vorzubeugen, die man vor drei Jahren kaum geahnet hat. Unter den Thatsachen, die geeignet sind, auch das blindeste Vertrauen stutzig zu machen, soll zunächst die Einschmuggelung des Unfehlbarkeitsdogmas in die Lehrbücher und die Katechismen hervorgehoben werden. Man hat sich wenig genug bemüht; man schnitt aus den vorhandenen und im Gebrauche befindlichen Büchern die betreffenden Seiten heraus und klebte neue an deren Stelle; die herausgeschnittenen Blätter sagten aus, daß der Papst nicht unfehlbar sei, und die eingesetzten behaupteten das Gegentheil. Dieses Manöver hat sogar Bischof Martin von Paderborn eigenhändig mit seinem an fast alle katholischen Gymnasien eingeführten Religionshandbuche vorgenommen. Trotzdem behauptet man von ultramontaner Seite, keine neue Lehre, keine neue Kirche als die frühere zu haben, wiewohl man eine constituirende Eigenschaft derselben vor aller Welt Augen weggeschnitten hat, trotzdem will man den Armen im Geiste weiß machen, daß man sich in diesem wesentlichen Punkte einig wisse mit der alten achtzehnhundert Jahre alten Kirche; und diese Armen drücken die Augen zu und glauben nicht mehr, was sie mit ihren leiblichen Augen sehen, gleichsam als wäre ihnen der Geist David Humes eingeimpft worden. Sonst ist der gemeine Mann in Dingen, die er verstehen und beurtheilen kann, mißtrauisch, hier aber in diesen Sphären haben Wunder und Aberglauben und unverstandenes Formelwesen seinen Kopf vollständig gefangen genommen und er raisonnirt: „muß ich so vieles glauben, dann auch das noch, wenns nicht hilft, schaden wird's auch nicht" trotz der oftmals sich regenden klugen Einsicht und der noch häufigern Erfahrung, daß seine Propheten weder die klügsten noch die besten sind. Dabei hat sich das jetzige Kirchenregiment mit tausend und tausend Fäden in das Leben des Einzelnen verschlungen, Fragen der Existenz und des Vermögens vollenden bei Bedürftigen und Wohlhabenden den Kampf und schlagen das Gewissen in die Bande des mit unbedingtester Unterwerfung gepaarten Gehorsams, des Gehorsams, wie er einem Leichnam, einem Cadaver ansteht.

Diese und ähnliche Vorgänge sind den Führern der Centrumsfraction, den Reichensperger, v. Mallinckrodt, wohl bekannt, sie wissen genau, wie viel in und außerhalb Roms gesündigt wird, und dennoch haben sie den Muth, in zwei- und anderthalbstündiger Rede die Marten des Landes zu verschwätzen — mit allgemeinen Phrasen. Der Coblenzer Reichensperger hat zuerst in einer Wiener Zeitung über Phrasen und Schlagwörter der Liberalen geschrieben, sein eigenes Schlagwort, „die Kirche", hat er wohlweislich ausgelassen. Die Kirche ist natürlich die Gesammtheit der Laien und der Geistlichen; was haben die Päpste mit dieser Kirche gemacht, oder was haben sie mit derselben machen lassen? Zuerst wurden die Laien herausgeworfen, dann folgten die Diacone und Vicarien, dann die Pfarrer und Pröpste, endlich die Bischöfe, so daß schließlich der Papst allein blieb, und wenn der neunte Pius nicht gesagt hat, „die Tradition bin ich", so kann er heute sicher sagen, „ich bin die (römische) Kirche." Glaubten früher die Katholiken an ein unfehlbares Lehramt der Kirche, so ist die Unfehlbarkeit des Papstes heute selbstverständlich nur eine Folge der historisch nothwendig gewordenen Uebertragung der ganzen Kirchengewalt auf den einen Papst und der Glaube an die Unfehlbarkeit des römischen Bischofs nichts Neues, sondern nur eine Consequenz, eine Explication der früher implicite vorhandenen Grundlagen. So baut sich das System auf und der Glaube ist Unterwerfung unter die Autorität?! Mit nichten! Der Glaube an den lebendigen, Himmel und Erde regierenden Gott ist nicht Unterwerfung unter die Persönlichkeit des römischen Papstes; ersterer führt zu Gott hinauf durch thätige, auf das eigene Gewissen gestellte leibliche und geistige Arbeit, Unterwerfung bildet Sklaven, und Sklavenarbeit gedeihet nicht. O, über das unselige Vaticanum! Wir hatten gehofft, den Canon der öcumenischen Concilien festgestellt zu sehen, wie wir einen Canon der Bücher der heiligen Schrift haben, wir erwarteten die beglaubigte Reihenfolge der Päpste mit Ausscheidung der falchen und der Gegenpäpste zu erhalten, wir vermißten eine hinreichend klare Scheidung zwischen Wissenschaft und Offenbarung, zwischen Glauben und Unglauben, zwischen fester Lehre und theologischer Fortbildung neuer Formeln, mit einem Worte, wir hofften Brod und haben einen Scorpion erhalten, dessen Unfehlbarkeitsbiß uns tödtlich verwundet hat. Wir aber sagen mit Bismarck: „Unfehlbar ist kein Mensch", weder ein sündiger noch ein gerechter und erinnern mit Alban Stolz'scher Philosophie; die den Finger Gottes zu beachten lehrt, an den achten Bonifacius, den ersten der ausgesprochenen Unfehlbaren und an den neunten Pius, den hoffentlich letzten derselben, welche Beide der irdischen Gewalt rettungslos verfielen, sobald ihre frechen Attentate gegen göttliches und menschliches Recht die Rache des Himmels erfordert hatten.

Wer aber uns zu dem Unfehlbaren herüberziehen will, der gebe uns einen Canon der Entscheidungen ex cathedra, damit wir heute fest und genau wissen, was wir morgen zu glauben haben. Das würde vielleicht der Anfang unserer Bekehrung sein können, weil wir uns dann wenigstens mit den zweideutigen Redensarten herausretten könnten.

Doch das wird geschehen, wenn der Missisippi rückwärts fließet,
Wenn an hoher Baumwollstaude dunkelblau die Blüthe sprießet,
Wenn die freien weißen Pflanzer, wenn die Christen — Menschen werden.

Danzig, den 30. Januar.

Man war im Zweifel, ob die Aenderungen in den Verhältnissen Preußens zum Reiche, für welche sich Fürst Bismarck am Sonnabend aussprach, von ihm nur für wünschenswerth erklärt würden, oder ob er dieselben schon für die nächste Zukunft in Aussicht genommen habe. Diesen Zweifeln macht die heute eingetroffene „Prov.-Corr." in einem Artikel, dessen wesentlichen Inhalt wir heute im telegraphischen Auszuge brachten, ein Ende. Das offiziöse Blatt erklärt die Andeutungen des Reichskanzlers über die weitere Entwickelung der obersten Reichseinrichtungen als den Ausgangspunkt für wichtige neue Gestaltungen. In den Anfängen des Norddeutschen Bundes, führt das Blatt aus, sei die unmittelbare Anlehnung an die preußischen Einrichtungen eine Nothwendigkeit gewesen, inzwischen habe aber das politische Leben in der erweiterten nationalen Gemeinschaft eine selbstständige Kraft und Bedeutung gewonnen, welche auch in den Einrichtungen des Reiches zum Ausdruck gelangen müsse. Die innere Verbindung zwischen Preußen und dem Reich sollen ganz und gar nicht gelockert werden, nur das äußere Band zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten werde jetzt als unnöthig fallen. Die Einheit der Interessen Preußens mit dem deutschen Reich liege in der Einheit des deutschen Kaisers mit dem Könige von Preußen, der dem Minister-Präsidenten keine andere Politik gestatten werde, als dem Reichskanzler. Unter allen Umständen werde auch im preußischen Ministerium stets ein Mitglied sein müssen, dessen Aufgabe in der Wahrnehmung des Zusammenhanges mit dem Reiche bestehe; — aber die Verbindung durch einen gemeinsamen Präsidenten habe nur der Anfang sein können, auf die Dauer sei dieselbe nicht durchführbar, weil keine Kraft der doppelten Aufgabe gewachsen sei. „Insofern — schließt der Artikel — wird der jüngste Wechsel im preußischen Minister-Präsidium voraussichtlich eine bedeutsame Nachwirkung in der Entwickelung der Reichsangelegenheiten haben". Es ist erfreulich, daß die Regierung durch die Macht der Verhältnisse auf den Weg gedrängt wird, auf den die liberale Presse als den nothwendigen und einzig richtigen schon seit Jahren aufmerksam gemacht hat.

Ein Zeichen der Ungesundheit der bayerischen Verhältnisse ist es, daß in München seit Jahren eine chronische Ministerkrisis herrscht, die dann und wann zur acuten wird, wie in den letzten Tagen. Dieser Krankheitszustand scheint schon wieder seinen acuten Character zu verlieren. Freiherr v. Pranckh bleibt wieder, wie es scheint. Auch militärische Stimmen versichern, daß Hr. v. Pranckh nur „aus Gesundheitsrücksichten" habe seinen Posten aufgeben wollen, und daß es noch sehr zweifelhaft sei, ob der König das Rücktrittsgesuch annehmen werde. Der „Sp. Ztg." wird jetzt sogar geschrieben, daß der bayerische Kriegsminister gar nicht an seinen Rücktritt gedacht habe, die aufgetauchten Gerüchte rührten nur von den Ultramontanen her. Dem gegenüber wird hervorgehoben, daß die ersten Nachrichten über die Krisis in der „Köln. Ztg." und in Wiener Blättern aufgetaucht seien, welche schwerlich für die Ultramontanen wirken werden. Wer weiß, vielleicht hat Herr v. Pranckh doch in Sachen des Raupenhelmes und der blauen Hose nachgegeben; vielleicht hängt auch das Ende der Ministerkrisis damit zusammen, daß einer der von den Particularisten aufgestellten Ministercandidaten, der Gouverneur von Ingolstadt, Gen.-Lieut. v. Hütz, wegen gewisser Vorgänge bei Einweihung des Ingolstädter Militär-Casinos hat pensionirt werden müssen. Ein gleiches Schicksal hat aus derselben Veranlassung Gen.-Maj. Frhr. v. Thiereck, der Commandant der Festung.

In Ungarn scheint seit dem Austritt Lonyay's ein gesunder Geist einzukehren. Nach dem Ministerpräsidenten Szlavy ist jetzt auch der Finanzminister Kerkapolyi in sehr anerkennenswerther Weise aufgetreten. Er deckte schonungslos die heillose Finanzwirthschaft der letzten 6 Jahre auf und legte ein Programm vor, welches nicht nur eine Steuer-Reform, sondern eine vollständige Wirthschafts-Reform enthält, die auch den Straßenbau, die Regulirung der Flüsse, Canalbauten, Hebung von Handel und Industrie in sich begreift. Er schilderte noch das höchst schädliche Gebahren der ungarischen Actien-Unternehmungen und des Börsen- und Bankschwindels. Er ignorirte die Angriffe Lonyay's, der jetzt Principien aufstellt, die denen, welchen er selbst während seiner Amtsführung folgte, diametral entgegengesetzt sind. „Hon", das Hauptorgan des linken Centrums, schreibt: Kerkapolyi's Rede hat auch auf die Linke ihre Wirkung hervorgebracht; sie bezeichnet eine Annäherung an die Linke, sie ist eine Bürgschaft für eine bessere Zukunft, welche nicht aus waghalsigen Speculationen sondern aus ernster Arbeit hervorgehen wird. Der Gedanke eines Coalitions-Ministeriums wird in Abgeordnetenkreisen lebhaft erörtert.

Die neuesten Pariser Telegramme lassen die bereits sehr geschwächte Hoffnung auf eine Verständigung zwischen Thiers und der Dreißiger-Commission wieder aufleben. Der Antrag Bcet's, welcher die Absichten Thiers' selbst repräsentirt und dahin geht, es solle der Präsident an den Interpellationsfragen der allgemeinen (äußeren und inneren) Politik sich betheiligen können, insofern die Nationalversammlung in dem einzelnen Falle sich dafür entschieden hat, ihn anzuhören, hatte wenigstens nicht das Schicksal, sofort verworfen zu werden, wie man

---

Robert Franz.

Halle an der Saale, die alte rauchgeschwärzte Universitätsstadt, ist der Ort, an welchem Robert Franz am 28. Juni 1815 das Licht der Welt erblickte. Unter dem Schutz einer liebevollen Mutter wuchs er zu einem folgsamen, bescheidenen Knaben heran, der seinem Lehrer das Leben leicht machte. In seinem vierzehnten Jahre führte ihn sein Glücksstern in das Haus einer Verwandten, wo die Töne eines alten, wurmstichigen Spinets erklangen; sie waren der Zauberschlüssel zu dem Reiche, in dem zu wandeln er von den Musen schon in der Wiege berufen war. Mit diesen Klängen im Ohr kehrte er nach dem Vaterhause zurück und wurde nicht müde, das Herz der Eltern mit der Bitte um einen Wegweiser in das Reich der Töne zu erweichen. Endlich wurde der geringste aller Tonkünstler Halle's zu seinem Lehrmeister erwählt, und so war es kein Wunder, daß er denselben bald hinter sich ließ, wie den zweiten, dritten und vierten, der ihm nachfolgte. Von unwiderstehlichem Drange getrieben, eignete sich Franz nun unter Mühe und Noth die ersten Elemente des Clavierspiels ohne jede fremde Beihilfe an. Außerdem boten die Orgeln in den Stadtkirchen seiner musikschmachtenden Seele Erquickung dar; doch nicht in dem schwelgerischen Genusse allein fand er Genüge; es trieb ihn selber zur Ausübung der Kunst. Seine Bitten bewogen die Organisten, ihm für die Begleitung einiger Strophen ihrer Kirchenlieder ihren Platz abzutreten, und so kam es, daß die Morgenandacht, der Haupt- und Abendgottesdienst ihn an seinem Posten auf den Orgelchören fand. Dem Cantor Abela gefiel der bescheidene und begabte Schüler; er übergab ihm daher das Amt eines Begleiters der Chorgesänge, die er als Musiklehrer des Gymnasiums mit den fähigsten der Knaben übte. Hier ging dem Beglückten eine neue Welt auf. Die Werke Händels, Haydns, Mozarts erschlossen sich ihm, und er versenkte sich in ihre Schönheit, bis er in trunkener Begeisterung selber zur Feder griff. Ohne einen Begriff von den Regeln der Compositionslehre zu haben, konnte dieses nutzlose Ringen nur noch dazu dienen, die Unruhe seines Innern zu vermehren. Seine Phantasie brachte ihn mit ernsten wissenschaftlichen Studien in Conflict, wie mit dem Willen seiner Eltern, und erst nach langen harten Kämpfen wurde es ihm gestattet, im Jahre 1835 nach Dessau zu ziehen, um dort unter des berühmten Friedrich Schneider Leitung die contrapunktischen Studien zu beginnen. Nach zweijährigem Aufenthalt schüttelte Franz den akademischen Staub von seinen Füßen und wanderte wieder seiner Heimath zu. Der Empfang, welcher seiner wartete, war kein erfreulicher. Von den Compositionen, die er aus Dessau heimbrachte, war keine bedeutend genug, um das Interesse des Publikums zu erregen, und sehr bald legte ihr Verfasser sie selber achselzuckend bei Seite. Die Bewerbung um eine Organistenstelle in Schönebeck schlug an der Ungunst der dort herrschenden Verhältnisse fehl. Kein Seufzer zauberte die Erscheinung seiner Muse herbei; sechs lange öde Jahre sollte er harren, ehe ihr Strahlenantlitz ihm wieder lächelte. Seine Schweigsamkeit, sein in sich gekehrtes Wesen bestärkte diejenigen, welche von jeher dem reellen Nutzen seiner Bestrebungen gemißtraut hatten, nur noch mehr in ihren argwöhnischen Zweifeln. Franz hat selber bekannt, daß er ohne den Trost des allzeit getreuen Mutterherzens aus dieser Zeit leidvoller Anfechtungen vielleicht doch nicht mit ungebrochenem Muthe hervorgegangen wäre. Diese dunkeln Tage wurden zuweilen durch einen Sonnenblick erhellt. Die Tonschöpfungen Bach's und Schubert's, ihm bis dahin unbekannt, warfen ihre Strahlen in das Grau, welches sein Leben einhüllte. Unaufhörlich prüfend und vergleichend gewann er ein Urtheil über die Bedingungen, denen ein ächtes Kunstwerk genügen muß, und indem er in der Schätzung seiner eigenen Persönlichkeit verlor, erweiterte sich sein Blick für das Allgemeine, wuchs seine musikalische Bildung mehr als er ahnte. Hand in Hand mit jenen Studien, denn solche waren es in der vollsten Bedeutung des Wortes, gingen wissenschaftliche Bestrebungen. Arnold Ruge, der Begründer der Halle'schen Jahrbücher, warf durch seine philosophischen Untersuchungen den Funken in die Gemüther und ward der Mittelpunkt einer Genossenschaft junger geistvoller Köpfe, die ihre Forschungen bis auf Gebiete erstreckten, die damals auf den Feldern anderer Universitäten brach lagen. Hier zeigten sich die Früchte des Studiums, dem Robert Franz, durch seine klassische Schulbildung dazu befähigt, im Stillen obgelegen hatte: der junge Autodidakt war nicht nur im Stande, die philosophischen Forschungen des erwähnten Kreises zu schätzen, sondern ihnen auch zu folgen und dieselben sich nutzbar zu machen. Mit richtigem Blicke hatte er längst die Wichtigkeit einer universellen Bildung für die gedeihliche Entwickelung eines echten Künstlers erkannt und nach seinem eigenen Bekenntniß hätte er nie die künstlerische Selbstständigkeit erlangt, wenn er die sechsjährige Prüfungszeit nach seiner Rückkehr von Dessau nicht zu seiner inneren Erziehung benutzt hätte. Und nun war die Zeit gekommen, wo die Hauptkraft, welche die Natur in ihn gepflanzt, sich in einer That offenbaren sollte. Noch eines Hebels bedurfte es, um den geheimen Schatz an's Licht zu bringen. Das dämmernde Glück der ersten Liebe erweckte die lieblichen Lieder, die der Rahmen des ersten Heftes umschließt. Robert Schumann und Mendelssohn begrüßten diese Erstlingsgaben mit herzlichem Willkommensruf; Gade, Liszt, Chopin und Henselt schließen sich den Beifallsbezeugungen der beiden Meister an. Dem ersten Hefte folgt nicht lange darauf das zweite, Schumann gewidmete; es enthielt die Schilflieder, welche in wunderbarer Schönheit die Gedichte Lenau's erweitern. Die Hoffnungen, welche die beiden ersten Hefte erregten, fanden in dem dritten — Mendelssohn — und dem vierten — Liszt gewidmet, ihre reiche Erfüllung. Robert Franz, der größeste Lieder-Componist der Gegenwart, erhielt nun von der Stadt Halle die Stelle eines Organisten und Dirigenten der Singacademie, während die Universität, an der er docirte, ihm für seine Verdienste um die Wiederbelebung der alten geistlichen Vocalwerke Bachs und Händels den Doctortitel verlieh.

Im Jahre 1848 verheirathete sich Robert Franz mit Marie, der Tochter des Professors der Philosophie Hinrichs. An der Seite der feinfühlenden Gattin, die mit liebevollem Verständniß Theil an seinem Schaffen nahm, ging ihm ein häusliches Glück auf, das seinen Höhepunkt in der Geburt und dem Heranblühen zweier Kinder, einer Tochter und eines Sohnes, fand. Eine Schaar begeisterter Schüler, Schülerinnen und Kunstgenossen aus der Stadt Halle wie aus der Ferne nahm gern ihren Weg nach dem traulichen Hause des Meisters und durfte des Willkommens sicher sein. — Leider hat Robert Franz in seinem Arbeits- und Schaffensdrang die Schonung seiner Kräfte zu sehr außer Acht gelassen. Langsam, aber mit unheilvoller Sicherheit, schlich das Unglück dem Asyl seines Hauses zu, an dessen Thür es schon in Gestalt eines Gehörleidens in den ersten Jahren seiner Ehe mit leisem Finger geklopft hatte. In Verbindung mit einer gesteigerten Nervenkrankheit ist jenes Gehörleiden jetzt bis zu einem Grade vorgeschritten, der den rastlos thätigen Mann gezwungen hat, ein Amt nach dem andern niederzulegen. Mit der Krankheit aber zog die Sorge über seine Schwelle, und die Muse seines Gesanges hat vor diesem furchtbaren Geschwisterpaar ihr Gesicht verhüllt und ist entflohen.

Nun, Gott Lob, Freunde des Gesanges sind aller Orten bereit, ein Scherflein des Dankes niederzulegen auf den Altar, der in allen Gauen zu Ehren eines deutschen Sängers aufgerichtet wird, dessen Namen mit Robert Schumann und Franz Schubert als Dreigestirn am musikalischen Horizont des Vaterlandes glänzt. (Schl. Ztg.)

bei dem hartnäckigen Widerstand leicht erwarten mochte, den die Commission bisher der Forderung einer Betheiligung des Präsidenten auch an den Interpellationsdebatten über innere Politik entgegengesetzt hatte. Doch hieße es wohl zu sanguinisch sein, wenn man daraus auch schon den Erfolg des Antrages prophezeien wollte. Eine andere Forderung Thiers ist dadurch erfüllt worden, daß die Commission das Prinzip der Errichtung einer zweiten Kammer annahm. Unentschieden ist jedoch, welcher Natur diese Kammer sein soll, ob sie neben der anderen existire, wie die Royalisten es wünschen, oder nur während der Zeit, da die Assemblée nicht versammelt ist, wie das Thiers befürwortet. — Die legitimistische Camarilla bietet alles auf, um den Orleans die Buße für die Sünden ihres Vaters und Großvaters möglichst schwer zu machen. Der Graf Chambord empfiehlt seinen Getreuen, keinen entgegenkommenden Schritt zu thun, keine Verbindlichkeit einzugehen, keinen wichtigen Entschluß zu fassen, ohne ihn vorher um Rath gefragt zu haben: man will erstens sich durch Principienstrenge heben, zweitens die Orleans demüthigen und drittens nichts zusagen, um, wenn man am Ruder ist, gänzlich freie Hand zu haben. Denn der Syllabus erfordert, wenn er oberstes Gesetz in der französischen Theokratie werden soll, demüthige Herzen und gefügige Charactere. Indeß man rechnet dabei stark auf die Ereignisse in Italien und Deutschland. Seit die aus Deutschland vertriebenen Jesuiten der Mehrzahl nach sich in Frankreich eingenistet haben, sind ihre dortigen Blätter, zumal das „Univers", voll deutscher Nachrichten oder vielmehr voll Verunglimpfungen gegen das deutsche Volk und die Regierung in Berlin. — Die Affaire des Marschall Bazaine wird nun doch bald zur Verhandlung kommen und ist die Regierung bereits bestrebt, ein geeignetes Lokal für dieselbe ausfindig zu machen. Thiers denkt über Bazaine natürlich dasselbe wie General Manteuffel. Er hält den Vertheidiger von Metz für einen großen Heerführer und über jeden Verdacht erhaben. Frankreich denkt jedoch anders.

Der englisch-französische Handelsvertrag ist gestern von Lord Lyons und dem Grafen Rémusat, nicht, wie die „Times" gemeldet hatte, von Herrn Thiers unterzeichnet worden.

In englischen Kreisen, welche dem Bonapartismus ein besonderes Interesse entgegenbringen, wird viel Aufhebens von dem Zwiespalt zwischen der Kaiserin Eugenie und dem Prinzen Napoleon gemacht. Daß die Redensarten von der großen Einigkeit der bonapartistischen Partei, wie sie in dem vom „Daily Telegraph" veröffentlichten Schriftstück vorgeführt wurden, blauer Dunst waren, konnte man schon aus den bekannten Beziehungen der beiden Personen schließen, und Mittheilungen der „Morning Post" bestätigen es jetzt. Man erzählt sich, daß Napoleon zwei Monate vor seinem Tode eine Anleihe von 270,000 Lstr. mit einigen Amerikanern auf der Insel Wight abgeschlossen und damals in einem Gespräche mit Fleury gesagt: „Revenir dans deux mois; ou je serai mort ou je serai quelque chose." Aus diesen etwas räthselhaften Worten nimmt man an, daß der Kaiser einen Staatsstreich vorbereitet hattet. Seitdem soll das Geld theilweise zurückerstattet worden sein. Uebrigens würden wenige Leute jene Amerikaner bemitleiden, wenn sie erfahren müßten, daß sie ihr Gold in einen grundlosen Brunnen geworfen hätten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 29. Jan. Die Beschlüsse der Commission für den Gesetzentwurf betreffend die **Dotation der Provinzial-Verbände** sind endgiltig in folgender Form angenommen worden. „§ 3. Diejenigen Fonds, welche nach § 1 No. 2 und § 2 auf jede der Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen entfallen, werden nach demselben Maßstabe (§ 2) auf die einzelnen Landkreise dieser Provinzen vertheilt und denselben zur Durchführung der Kreisordnung, insbesondere zur Bestreitung der Kosten des Kreisausschusses und der Amtsverwaltung, § 1 und 2, vom 1. Januar 1870 ab dauernd überwiesen. In gleicher Weise wird der Gesammtbeitrag, welcher nach § 70 Absatz 1 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 seitens des Staates zu den Kosten der Amtsverwaltung zu leisten ist, auf die einzelnen Landkreise der genannten Provinzen nach dem im § 2 angeordneten Maßstabe vertheilt und denselben von dem Zeitpunkt ab überwiesen, in welchem die § 70 a. a. O. bezeichneten Aufwendungen für den Fiscus erspart werden. § 4. Außerdem werden vom 1. Januar 1873 ab bis zu dem Tage, wo die Provinzialordnung in Kraft tritt, aus den Antheilen der Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen von der Dotation von 2 Millionen Thaler (§ 1 No. 1) jährlich 480,000 Thaler entnommen und den einzelnen Kreisen dieser Provinzen nach dem Maßstabe des § 2 für die Zwecke der Kreisordnung (§ 1 Nr. 2) vorläufig überwiesen. Ein Anspruch auf dauernde Ueberweisung dieser vorläufig überwiesenen Fonds steht den Kreisen nicht zu. Der Provinzialordnung bleibt vorbehalten, über die Verwendung dieser Summe entgiltige Bestimmungen zu treffen. — Sämmtliche Fractionen beschäftigen sich heute mit ihrer Stellung zu den Vorschlägen auf **Abänderung des Art. 15 und 18** der Verfassung. Die Nationalliberalen und das liberale Centrum sind einstimmig dafür; die Fortschrittspartei ist einer Amendirung in der Richtung geneigt, aus Art. 15 die ausdrückliche Erwähnung der kath. und evang. Kirche fortzulassen (so daß der Artikel beginnen würde: „Jede Religionsgesellschaft"); sie wird aber jedenfalls zustimmen; die Freiconservativen sind gleichfalls dafür, die Neuconservativen getheilt; die Altconservativen, das Centrum und die Polen werden geschlossen dagegen stimmen.

✻ Die **Budgetcommission** beendigte heute die Berathung des Etats des Handelsministeriums. Die Titel desselben — nameentlich die großen Fonds für Land- und Wasserbauten — wurden in mehrere Spezialtitel zerlegt. Von den Beschlüssen ist ferner zu erwähnen: 1) die Zusetzung einer Summe von ca. 50,000 Rℓ. für die Dienstaufwandsentschädigungen für die Kreisbaumeister (für jeden 100 Rℓ. mehr) da die gegenwärtig angesetzte Summe in keiner Weise ausreicht; weitere Erhöhung in den nächsten Etats ist vorbehalten, 2) die Absetzung vou ca. 105,000 Rℓ. im Extraordinarium für eine Wasserleitung, Hafenbauten, Chausseen 2c. im Jadegebiet. Die Commission war der Ansicht, daß diese Bauten Seitens der Marineverwaltung, also aus Reichsfonds zu bestreiten seien.

— Der **königl. Hof** hat nun auch für die verstorbene Kaiserin Wittwe von Brasilien **Trauer** auf drei Wochen angelegt. In diesem Augenblick ist mithin die Hoftrauer in Berlin eine dreifache, da diejenige für Napoleon erst heute Abend oder morgen abläuft, und außerdem noch um die Großfürstin Helene getrauert wird. Für den 30. d., an welchem Tage die große Cour im Königl. Schloß stattfindet, wird die Hoftrauer abgelegt.

* Der Kammerherr **Graf Ulrich v. Schaffgotsch** hat, wie die „Germania" auf die bekannte Anklage des Fürsten Bismarck erklärt, der darbenden Familie des (wegen Majestätsbeleidigung) im Gefängniß sitzenden Redacteurs Miarka eine Geldunterstützung gewährt und zum schlesisch-christlichen Wahlverein einen Beitrag gezahlt.

⊻ **Posen**, 28. Jan. Der Erzbischof von Posen und Gnesen liebt es, von Zeit zu Zeit durch seine getreuen Helfer, an deren Spitze der Prälat Kozmian steht, Demonstrationen der ihm untergebenen Geistlichkeit in Scene setzen zu lassen, welche den Beweis führen sollen, wie sehr er deren Vertrauen besitze. So erklärten im J. 1871 die Dekane auf einer Versammlung, daß sie den vaticanischen Beschlüssen vollkommen beistimmten und die Ansichten des Erzbischofs über die Unfehlbarkeit des Papstes theilten; ebenso erklärten sie sich im vorigen Jahre in pomphafter Weise gleichfalls auf einer Dekanats-Versammlung damit einverstanden, daß die Archidiöcesen Posen und Gnesen unter den Schutz des „allersüßesten" Herzens Jesu gestellt würden, und neuerdings ist Angesichts der Falk'schen kirchlichen Gesetzentwürfe eine wahre Fluth von Vertrauensadressen arrangirt worden, welche dem Erzbischof beweisen sollen, daß die ihm untergebene Geistlichkeit treu zu ihm stehe. Es mochte diese Veranstaltung um so nothwendiger erscheinen, da, wie allgemein erzählt wird, die niedere polnisch-katholische Geistlichkeit in unserer Provinz mit den neuen Gesetzentwürfen zum Theil einverstanden ist, und besonders von dem Gesetz über „die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung des Königl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten" hofft, daß dasselbe sie dem Drucke der höheren Geistlichkeit entziehen werde. Daß allerdings derartige Ansichten nicht laut werden, dafür hat Graf Ledochowski unter den Geistlichen selbst seine Späher, die ihn über Alles unterrichten. Die Adressen, die nun in Scene gesetzt worden, sind sämmtlich über einen Kamm geschoren: Die Geistlichkeit erklärt, daß sie treu zur h. römisch-katholischen Kirche und zum Erzbischof bis zum letzten Hauche halten wolle und dergleichen Phrasen mehr. Der Erzbischof thut sehr erfreut darüber und spricht seine Befriedigung aus, daß zwischen ihm und der Geistlichkeit eine solche Einigkeit herrsche 2c.

Dresden, 26. Jan. Gestern ist der **Beichtvater des König Johann**, Dr. Heine, gestorben. Der Fall verdient um deßwillen Beachtung, weil Dr. Heine kein Anhänger der **Unfehlbarkeit** und des **Jesuitismus** war. Man fürchtet, sein Nachfolger wird der entgegengesetzten Richtung, die sich in Sachsen ja überall anmaßend hervordrängt, angehören.

— 29. Januar. Ein officiöser Artikel des heutigen „Dresdn. J." führt aus, daß das Schulgesetz in Gemäßheit der Bestimmungen der Verfassung publicirt werden müsse. Denn nach dem Inhalt der Verfassungsurkunde sei zur Verwerfung einer Gesetzesvorlage eine Majorität von zwei Dritteln der Stimmen einer Kammer erforderlich; gegen das Schulgesetz aber habe die zweite Kammer nicht mit einer Majorität von zwei Drittel, sondern, wenigstens in den Hauptpunkten der Vorlage, nur mit einer Mehrheit von 4 Stimmen ihr Votum abgegeben. Das Schulgesetz sei also nicht verworfen, sondern angenommen und die Staatsregierung nicht nur berechtigt, sondern auch verfassungsmäßig verpflichtet, dasselbe zu publiciren. Wenn dagegen ein Theil der Presse als angeblich constitutionellen Brauch die Auflösung der Kammer verlange, so sei dem entgegenzustellen, daß die Verfassung nicht durch Gebräuche modificirt werden könne, sondern vielmehr die constitutionellen Gebräuche sich nach der Verfassung richten müßten. Bei dem Schulgesetz handle es sich übrigens in der Hauptsache um Erhaltung bewährter Zustände, nicht um Einführung neuer Principien. Die einzige wesentliche Differenz sei die von der zweiten Kammer verlangte confessionell indifferente Gemeindeschule, fast alle anderen Abweichungen seien nur Consequenzen dieser Hauptdifferenz; aber gerade in diesem Hauptpunkte werde durch die Gesetzesvorlage nichts geändert, der bisherige Zustand vielmehr aufrecht erhalten.

Oesterreich.

Wien, 29. Januar. Die verwitlwete Kaiserin **Carolina Augusta** (Wittwe Franz I., 81 Jahre alt) ist seit mehreren Tagen an einem gastrisch-biliösen Fieber erkrankt, welches bis jetzt einen mäßig intensiven Verlauf genommen hat.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Wie man versichert, wird das neue Gesetz über die **Gemeindeverwaltungen** auf folgenden Grundlagen abgefaßt: 1) Unterdrückung der Central-Mairien in Lyon und den übrigen großen Städten; 2) Modification des Wahlgesetzes in den großen Städten; 3) Ernennung der Maires durch die Regierung, die sie jedoch in dem Gemeinderathe wählen muß. Was die Maires anlangt, so wurden dieselben seit ungefähr einem Jahr in den Städten von unter 20,000 Einwohnern gewählt. Thiers wollte bekanntlich, als man das betreffende Gesetz berieth, daß die Regierung alle Maires ernenne. In der Decentralisations-Commission verlangte de Goulard mit großer Energie, daß die Regierung dieses Recht wieder zurückerhalte, und die Commission scheint nun daranf eingehen zu wollen. Im Lande wird dies viel böses Blut machen.

— 28. Jan. Die **Dreißiger-Commission** lehnte in ihrer heutigen Sitzung den zweiten Theil des Amendements Ernoul zum Art. 3 des Gesetzes über die Machtvollkommenheiten der Regierung ab, wonach die Commission sich mit der Commission für das neue Wahlgesetz vereinigen sollte. In der darauf folgenden Abstimmung wurden alle Artikel des Gesetzentwurfs angenommen und wird die Commission denselben sammt den von Broet und Duchatel vorgeschlagenen Amendements dem Präsidenten der Republik und dem Justizminister Dufaure gemeinschaftlich vorlegen. Obwohl Thiers den Entwurf nicht ohne Modificationen annehmen dürfte, wird, der „Agence Havas" zufolge, das Zustandekommen einer definitiven Vereinbarung als zweifellos betrachtet. (W. T.)

— Die von einigen Journalen gebrachte Nachricht, daß der Präsident **Thiers** sich zum Besuch der **Weltausstellung** nach Wien begeben wird, wird von der „Agence Havas" als unbegründet bezeichnet. Es sei darüber überhaupt noch keine Bestimmung getroffen. Thiers könne, wie die „Agence Havas" hinzufügt, nur als Repräsentant Frankreichs nach Wien gehen, wena dort ein Congreß der Souveräne stattfinden sollte. (W. T.)

— Der **französisch-englische Handelsvertrag** wurde heute von Lord Lyons und Rémusat unterzeichnet. — Der „Ordre" bringt heute ein aus London vom 23. Januar datirtes Schreiben von Clément Duvernois, das man allgemein als ein **Manifest der Bonapartisten** betrachtet. In demselben werden Chambord, die Orleans und die Republik für unmöglich erklärt und der kleine Louis als der Einzige dargestellt, welcher Frankreich retten kann. Die Bonapartisten wollten an den Mauern von Paris eine Affiche anschlagen lassen, welche zum Lesen dieses Artikels auffordern, die Polizei gestattete es aber nicht. Der „Ordre", welcher dieses ankündigt, bemerkt dazu: „Wir erlauben uns nur eine einfache Bemerkung: die gegenwärtige Regierung ist nur provisorisch; sie wird nothwendiger Weise durch eine andere ersetzt werden und wenn die letztere unduldsam und absolut sein will, so werden ihr die Beispiele nicht fehlen." Die Bonapartisten drohen also jetzt schon!

Italien.

Rom, 28. Jan. In der **Deputirtenkammer** erwiederte der Ministerprädent Lanza auf eine Anfrage des Deputirten Lazzaros, die Beschlüsse administativer Körperschaften über Eröffnung von Subscriptionen zum Zwecke der Errichtung eines Napoleondenkmals hätten keinen politischen, sondern lediglich einen moralischen Hintergrund; nicht den politischen Acten des verstorbenen Kaisers solle damit Beifall ausgesprochen oder auch nur die Zustimmung ertheilt werden, es gelte vielmehr, seiner hochherzigen Führung der italienischen Armee zur Erlangung der Unabhängigkeit Italiens den Tribut der Dankbarkeit darzubringen, und bei einer derartigen Kundgebung werde Italien, wie er überzeugt sei, fast einmüthig zusammenstehen. — Ein königliches Decret verfügt die theilweise oder vollständige **Expropriirung von 16 hiesigen Klöstern** zum Nutzen des gemeinen Wohls; die dafür auszuwerfende Expropriationssumme soll in das große Schuldbuch des Staates eingetragen werden. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 28. Januar. Heute ist dem **Congreß** der Bericht der Commission mitgetheilt worden, in welchem letztere ihre Uebereinstimmung mit der Regierung in Bezug auf die sofortige Aufhebung der Sklaverei in Portorico kundgiebt. Die von den Gegnern dieser Maßregel verbreiteten Gerüchte über eine dadurch hervorgerufene Ministerkrisis sind völlig unbegründet. (W. T.)

Danzig, den 30. Januar.

ℌ In einer früheren Notiz über die Lage der **Lazareth-Angelegenheit** haben wir mitgetheilt, daß die K. Regierung dem vom Magistrat aufgestellten Statut für das Stadtlazareth die Bestätigung versagt und dem Magistrat einen Gegenentwurf zugefertigt habe, welcher hinwiederum von diesem abgelehnt worden sei. Wie wir jetzt erfahren, hat die K. Regierung die Entscheidung des Herrn Oberpräsidenten nachgesucht. Wir glauben, diesen Gang der Sache als einen den Intentionen und Interessen der Stadt günstigen ansehen zu dürfen; denn bekanntlich ist hauptsächlich dem wohlwollenden Einfluß des Herrn Oberpräsidenten die Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Zurückverweisung des Lazareths in die Verwaltung des Magistrats und das Zustandekommen des dieserhalb von der Stadt mit dem Staat geschlossenen, Allerhöchst genehmigten, Compromisses zu danken. In der That hat auch Herr v. Horn bereits den Standpunkt, den er zu der Frage einnimmt — und von welchem aus denn auch demnächst die Entscheidung von ihm getroffen werden möchte — in einem den allgemeinen Wünschen der Bürgerschaft entgegenkommendem Sinne gekennzeichnet. — Wir geben in Folgendem eine Uebersicht der Standpunkte und der in Bezug auf dieselben bei den verschiedenen betheiligten Behörden bestehenden Ansichten und Meinungen.

1) Die Königl. Regierung verlangt, daß an die Spitze des Statuts der Satz gestellt werde: „Das Lazareth ist eine selbstständige, mit Corporationsrechten ausgestattete, milde Stiftung." Der Magistrat widerspricht diesem Verlangen. Er will, daß die Frage über den juristischen Character der Anstalt in dem Statut nicht berührt werde, sondern in dem letzteren nur die historische Anführung Platz finde, daß das Lazareth eine, ursprünglich aus freiwilligen Zuwendungen hervorgegangene Anstalt zum Zweck der Aufnahme und Verpflegung armer Kranken aus der Stadt und deren Umgegend sei. Der Herr Oberpräsident hat sich im Allgemeinen für die Fassung des Magistrats-Entwurfs ausgesprochen, nur wünscht er, daß der Ausdruck „**Stadtlazareth**" in dem Statut vermieden werde, den der Magistrat als historisch hergebrachten und aus practischen Gründen — da alle Documente über das Grund- und Capitalvermögen der Anstalt auf diese Firma ausgestellt sind — beibehalten möchte. In diesem Cardinalpunkt der ganzen Lazarethfrage ist mithin eine für die Stadt günstige Wendung mit Sicherheit zu erwarten.

2) In dem Entwurf der Königl. Regierung ist das Maximum der im Lazareth aufzustellenden Betten auf 250 festgesetzt und zugleich angeordnet, daß hiervon 30 Betten für nicht der gesetzlichen Armenpflege anheimfallende arme Kranke aus der Stadt und 20 Betten für diejenigen Kranken freigehalten werden müssen, welche von den Armen-Verbänden aus der Umgebung Danzigs eingeliefert werden. Der Magistrat ist gegen die Festsetzung solcher Zahlen und will nur eine Bestimmung dahin zulassen, daß auf die letzteren Gattungen von Kranken thunlichst Rücksicht zu nehmen sei. Der Hr. Oberpräsident hat hier ein juste milieu vorgeschlagen, indem er die Fixirung des Maximums für entbehrlich, andererseits aber die Festsetzung eines Minimums von Betten, welche für Kranke zu reserviren sind, die nicht der Armenpflege angehören, für wünschenswerth hält. Eine Vereinigung über diesen Punkt kann als wahrscheinlich angesehen werden.

3) Der Entwurf der Königl. Regierung setzt den Kur- und Verpflegungssatz für einheimische Kranke auf 6 Sgr., für Auswärtige auf 10 Sgr. pro Tag fest und bestimmt, daß Erhöhungen dieser Sätze von der Genehmigung der Königl. Regierung abhängig sein sollen. Der Magistrat will die Normirung der Sätze seiner Entschließung vorbehalten wissen. Der Hr. Oberpräsident hält zwar die Fixirung der Sätze für wünschenswerth, stellt aber in Aussicht, daß event. einer Bestimmung, welche die Normirung der Sätze den Beschlüssen beider städtischen Körperschaften überläßt, die Bestätigung nicht werde versagt werden. Es ist mithin auch bei diesem Punkt eine Verständigung mit Zuverlässigkeit zu erwarten.

4) Die Kgl. Regierung fordert, daß stets ein Lokal für Abhaltung des Gottesdienstes reservirt bleiben und ein evangelischer Geistlicher dauernd angestellt sein soll. Der Magistrat will Verpflichtungen in dieser Richtung nur insoweit übernehmen, als das Bedürfniß oder die Willensmeinung der für diesen Zweck vorhandenen Geldstiftungen es erfordert. Der Herr Oberpräsident nimmt bei diesem Punkte, der jedenfalls von secundärem Interesse ist, eine vermittelnde Stellung ein, an dem Zustandekommen eines Ausgleichs ist nicht zu zweifeln.

5) Der Punkt 5 betrifft das Oberaufsichtsrecht des Staats. Der Herr Oberpräsident hat zu erkennen gegeben, daß er für den Staat kein weitergehendes Aufsichtsrecht in Anspruch nehme, als sich aus der Städte-Ordnung herleiten lasse und hiermit ist den Wünschen der Stadt ein Genüge geschehen. Wir hoffen, daß die Sache nun endlich zu einem befriedigenden Abschluß gelangen möge und wünschen lebhaft, daß die endgiltige Entscheidung nicht allzulange auf sich warten lasse, damit die Gemüther der Bürgerschaft, welche dem Wortlaut dieser Angelegenheit mit wachsendem Interesse gefolgt ist, die wohlverdiente Beruhigung finden, und der Anstalt eine gedeihliche Wirksamkeit dauernd gesichert werde.

* **Verkauft** wurden: Das Grundstück Poggenpfuhl 37 und Fleischergasse 37 von dem Prediger Böck an den Lithographen Sauer für 35,000 Rℓ. und das Grundstück Ankerschmiedegasse 6 von dem Rector Dachs an den Kaufmann R. Wegner für 8000 Rℓ.

* Auf das Gesuch der Bewohner von Neufahrwasser um Einrichtung eines Vieh- und Jahrmarktes für die Vorstadt hat das K. Polizei-Präsidium in Uebereinstimmung mit dem Magistrat **ablehnend** entschieden.

* Heute Vormittag ½9 Uhr gerieth im Hause Schießstange No. 11 ein Schornstein in Brand, der die Thätigkeit der Feuerwehr über zwei Stunden in Anspruch nahm.

* Der Capt. zur See a. D. **Schau** ist in die Kategorie der zur Disp. gestellten Offiziere versetzt, **Schmidt**, Capt.-Lt. von der 1. Matrosen-Division, unter dem gesetzlichen Vorbehalt ausgeschieden, **Wusthoff**, Lieut. zur See der Seewehr vom 1. Bat. (Danzig) 7. Ostpreuß. Landw.-Rgts. No. 45, Behufs Auswanderung der Abschied bewilligt, Gr. v. **Pfeil**, Capt.-Lt. von der 2. Matrosen-Division mit Pension der Abschied bewilligt, **Wilda**, See-Cadett von der 2. Matrosen-Division ist zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassen.

* [**Schwurgerichtsverhandlung** am 28. und 29. d. M.] Der Eigenthümer Johann **Stobbe** aus Köllnerhütte (Kreis Neustadt), 37 Jahre alt, ist des **Mordes** angeklagt. Derselbe besitzt daselbst ein ganzes Bauerngrundstück und die Hälfte eines solchen, von welchem der Eigenthümer Paul Witkowski die andere Hälfte besitzt. Stobbe hatte von seiner Hälfte der Wittwe Franziska Grubba ein Altentheil, freie Wohnung und Naturalien, zu gewähren. Im December 1870 strengte Stobbe gegen Witkowski beim Kreisgericht in Neustadt einen Proceß an, weil Letzterer sich geweigert, ihm die Mitbenutzung des auf dem qu. Grundstücke befindlichen Wohnhauses einzuräumen. Er hatte sich dabei auf das Zeugniß der Wittwe Grubba bezogen. Zur Vernehmung der Letzteren stand am 24. October 1871 in Neustadt Termin an. Zur Reise dahin hatte die 69 Jahre alte und hinfällige Grubba von ihrem Schwiegersohne Aug. Brillowski aus Köllnerhütte ein einspänniges Fuhrwerk gemiethet, der auch das Fuhrwerk lenkte. Kurz vor Neustadt, an der Kayserling'schen Ziegelei, angelangt, kam ihnen Stobbe nach, setzte sich ohne Weiteres auf den Wagen und fuhr mit ihnen zusammen nach Neustadt. Nach Beendigung des Termins fuhren Brillowski und die Grubba etwa um 5 Uhr Nachmittags von Neustadt wieder ab. In ihrer Gesellschaft befand sich Johann Stobbe, der mit Brillowski zusammen in Neustadt getrunken und denselben ersucht hatte, ihn mitzunehmen. Brillowski war angetrunken und Stobbe kutschirte deshalb. Anstatt nun aber den gewöhnlichen durchaus ebenen Fahrweg von Neustadt nach der Kayserling'schen Ziegelei einzuschlagen, fuhr er in den längs jenes Weges liegenden Park und auf Wegen, deren Betreten verboten ist. Auf diesen Wegen, die stets über hohe und steile Berge führen, gelangte das Fahrzeug schließlich in der Nähe der Ziegelei auf einen sehr hohen Berg, von dem es überaus steil nach dem am Fuße desselben von der Ziegelei nach Mehlken führenden Fahrwege herunter ging. Weil die Fahrt wegen der Steilheit des Berges zu gefährlich war, stiegen Stobbe und die Grubba vom Wagen herunter, während Brillowski auf demselben verblieb und das Fahrzeug herunter lenkte. Stobbe faßte dabei das Pferd und die Deichsel und hemmte so den Wagen. Als Brillowski unten angekommen war, forderte ihn Stobbe auf, nur weiter zu fahren, er würde mit der Grubba nachkommen und mit ihr den Wagen erst da besteigen, wo der Weg besser sein würde. Br. fuhr der Anweisung gemäß weiter, er hielt auf dem Wege nach Mehlken und als er dort ¼ Stunde vergeblich gewartet hatte, fuhr er nach Hause, wo er um 10 Uhr Abends ankam. Joh. Stobbe kam andern Morgens zwischen 3 und 4 Uhr nach Hause, nicht so die Wittwe Grubba. Dieselbe blieb aus und wurde trotz sorgfältiger Absuchungen der Waldungen in der Nähe der Ziegelei nicht aufgefunden. Es lenkte sich sehr bald gegen Joh. St. der Verdacht, daß dieser die Grubba ermordet habe. Er wurde in Haft genommen, leugnete aber entschieden die That und behauptete, daß, nachdem der Wagen glücklich jenen steilen Berg heruntergekommen, die Grubba neben dem Wagen, der langsam gefahren, gegangen sei; daß er dagegen, um ein Bedürfniß zu verrichten, in ein Gebüsch sich begeben habe und dann erst dem Wagen nachgegangen sei, daß er aber denselben nicht eingeholt. Sehr bald darauf wurde bekannt, daß Joh. Stobbe am Sonntag, den 29. October 1871, zu seinem Bruder Peter Stobbe nach Warsznau — ½ Meile von Köllnerhütte — gegangen und beide dann die Nacht über fortgewesen seien. Es knüpfte sich daran die Vermuthung, daß die Gebrüder St. in jener Nacht den Leichnam der G. besser verwahrt hätten, als es dem Joh. St. gleich nach der That möglich gewesen. Als Joh. Stobbe hierüber vernommen wurde, stellte er das Zusammensein mit seinem Bruder in jener Nacht in Abrede und ebenso Peter St. Letzterer behauptete auch eidlich, daß er über das Schicksal und den Verbleib der G. nichts wisse, namentlich nicht, ob etwa die Leiche der G. durch seinen Bruder über Seite geschafft worden. Indessen bestätigte sich doch die obige Vermuthung durch Vernehmung glaubwürdiger Zeugen und Peter Stobbe wurde wegen Meineids in Haft genommen. Während derselben gestand er aus freiem Antriebe, daß er auf Bitten seines Bruders mit diesem gemeinschaftlich den Leichnam des G. bei Seite geschafft habe. Sein Bruder habe ihn nach dem Walde geführt wo der Leichnam gelegen, sie hatten ihn von dort auf die Feldmark Wispan getragen und dort im Gesträuch vergraben. Peter S. führte demnächst die Gerichts-Commission zu dieser Stelle, und hier wurde der Leichnam aufgefunden. Die Gerichts-Aerzte constatirten eine totale Schädelzertrümmerung. Sie sagen in ihrem Gutachten, daß der Schädel sich so anfühlte, wie ein Sack, in dem sich Scherben befinden, daß die Zer-

rümmerung durch ein schweres stumpfes Instrument zugefügt worden und dieselbe den Tod zur Folge gehabt hat. Joh. St. blieb angesichts der Leiche und selbst auf Vorhalt des Geständnisses seines Bruders beim Leugnen und erst später gestand er die vorsätzliche Tödtung zu. Er gab an: daß er die G. im Walde bei N. todtgeschlagen, nachdem er sich einen Knüttel abgebrochen. Wie viel Schläge er derselben gegeben, wisse er nicht, da er betrunken gewesen, er wisse auch nicht, weshalb er die G. todtgeschlagen, da er mit ihr nicht in Feindschaft gelebt habe. Erst im Walde, als die G. vom Wagen gestiegen, sei der Teufel über ihn gekommen. Er habe daher das Pferd, das er bis dahin geführt, losgelassen und den B. weiter fahren lassen, während er mit der G. einen Fußsteig eingeschlagen. Demnächst sei er wohl noch ¼ Meile mit ihr zusammen gegangen und habe dann die schreckliche That vollführt. An der Stelle, wo er die G. todtgeschlagen, habe er den Leichnam liegen lassen, weil der Fußsteig von Leuten sehr wenig betreten werde. Erst in der Nacht von Sonntag zu Montag habe er mit seinem Bruder die Leiche von dieser Stelle auf die Feldmark Wispau gebracht und hier verscharrt. Joh. S. hat von Hause aus die Ueberlegung bei Verübung der That in Abrede gestellt, sich aber des Todtschlages bezüchtigt. Der Gedanke, die G. zu tödten, sei plötzlich über ihm gekommen, als er neben ihr in dem Walde gegangen und habe er es mit einem Stocke gethan, den er gleich nach dem Verlassen des Wagens aufgehoben, um denselben als Gehstock zu benutzen. Seine Aussage dagegen vor dem Schwurgericht hat er wesentlich geändert, indem er selbst den Vorsatz, die G. zu tödten, ableugnet. Er will ihr nur, ohne dabei die Absicht gehabt zu haben, sie zu tödten, einen Hieb mit dem Stocke versetzt haben. — Der Beweis gegen S. drehte sich hauptsächlich darum, seinen Einwand der Trunkenheit zu entkräften und die Ueberlegung nachzuweisen. Für den ersten Fall ist durch Zeugen, welche den S. bald nach der That gesehen und gesprochen haben, festgestellt, daß er durchaus ruhig und nüchtern gewesen und B. bezeugt, daß S., mit dem er in N. stets zusammen gewesen, dort zwar etwas Schnaps und Bier getrunken habe, aber nicht betrunken gewesen, daß S. dagegen ihn, den B., so mit Schnaps und Bier traktirt hätte, daß er stark angetrunken und nicht im Stande gewesen sei, das Fuhrwerk zu leiten. Für den zweiten Fall ist festgestellt, wie St. durch Aeußerungen an den Tag gelegt hat, daß der ausgeführte Mord eine längst geplante Sache gewesen. Die G. hat sich nämlich wiederholt beklagt, daß St. ihr nie das Altentheil in Güte gäbe und wenn er es ihr gegeben, sehr ärgerlich gewesen sei. Im Winter 1870 fragte der Schneider Lange bei S. an, ob er ihm nicht eine Kathe verkaufen könne. S. führte ihn in die von der G. bewohnte Kathe und bot ihn diese zum Kauf an. Als Lange fragte, ob denn die G. in den Verkauf willigen würde, äußerte S.: „i was, das Weib erwürgen und abgemacht." Am Tage vor dem erwähnten Terminstage fragte die Altsitzerin Bach den St., ob er auch Termin habe; S. verneinte dies und äußerte: „ich muß nach der Stadt gehen, ich werde das alte Weib lehren, sie soll sich satt fressen; morgen um diese Zeit wird mehr zu hören sein, ich werde ihr Raum verschaffen, denn sie klagt mir, daß ihre Stube zu klein ist." — Bei dieser klaren Sachlage war die Vertheidigung sehr erschwert, sie beschränkte sich daher auch nur darauf auszuführen, daß die That ohne Ueberlegung ausgeführt worden. Die Geschworenen sprachen nach kurzer Berathung das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte den Stobbe wegen Mordes zum Tode.

* [Polizeiliches.] Gestern wurde die unverehelichte Malwine Zielke von hier in einem Pfandleih-Geschäfte angehalten, als sie dort 5 silberne Theelöffel, 1 silberne Tabaksdose und 1 Uhrkapsel verpfänden wollte. Bei ihrer hierauf erfolgten Vernehmung räumte sie auch ein, diese Gegenstände bei einer Herrschaft auf Langgarten, woselbst sie ihre Freundin, das dortselbst dienende Dienstmädchen, besucht hatte, aus einem Spinde gestohlen zu haben und beschuldigte ihre Freundin gleichzeitig eines Uhrendiebstahls, weshalb auch diese verhaftet wurde.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach der auf dem Bahnhof der Kgl. Ostbahn ausgehängten Tafel.] Terespol-Culm: per Kahn bei Tag und Nacht. Warlubien-Graudenz: per Kahn bei Tag und Nacht. Czerwinsk-Marienwerder: per Kahn nur bei Tage.

Neuteich. In der Sitzung des Handwerker-Vereins zu Neuteich am 27. d. hielt der Director der Handels-Akademie zu Danzig, Hr. Kirchner, einen Vortrag über die Sonne, den er damit schloß, daß es wohl denkbar wäre, daß einst der ganze Brennstoff auf der Sonne verzehrt sein könne und dann unendliche Finsterniß und Todesstarre auf der Erde eintreten müsse. Nach dem Vortrage entspann sich eine lebhafte Debatte über Sonne, Mond und Sterne, an welcher der Astronom Hr. Kaiser aus Danzig Antheil nahm und den von ihm gewünschten Aufschluß in bereitwilligster Weise gab. (Nog.-Z.)

Bromberg, 30. Januar. Der „P. Z." wird aus Pinne, 25. Jan. geschrieben: Der hiesige Pfarrer hat bei Trauungen ein eigenthümliches Verfahren eingeführt. Bei der Bestellung des Aufgebots wird den Brautleuten vor allen Dingen die Frage vorgelegt, ob sie noch Junggesellen bezw. Jungfrauen sind. Wird diese Frage von beiden Theilen bejaht, so haben sie bei der Trauung von dem Herrn Pastor besondere Auszeichnungen zu erwarten; er geht ihnen in der Kirche bis zur Eingangsthür entgegen, führt sie nach dem Altar, läßt Lichter brennen und die Orgel spielen. Gestern passirte es einem Brautpaare, daß die bereits aus Versehen angesteckt gewesenen Lichter ausgelöscht wurden, weil der Bräutigam nicht „ehrlich" gewesen sein soll.

Vermischtes.

* Vor längerer Zeit verschwand ein Schlächtermeister aus Fahrland bei Potsdam, dessen Fuhrwerk ohne ihn gefunden und daher seine Ermordung vermuthet wurde. Jetzt ist eine Frau in dem Orte gestorben, deren Mann schon früher verstorben, die auf dem Sterbebette das Geständniß abgelegt hat, den Mord mit ihrem Manne gemeinschaftlich verübt und die Leiche im Keller begraben zu haben, wo auch die Ueberreste derselben gefunden worden sind.

* London, 28. Januar. [Der Mord in der Great Coram-Street.] Die drei Unterbeamten der Great-Eastern-Bahn, welche am Morgen des Weihnachtstages einen Fremden bei der Shoreditch-Station gesehen haben, der in mancher Beziehung der Personal-Beschreibung des des Mordes verdächtigen Mannes entsprechen soll, waren gestern Nachmittag zur Recognoscirung in das Gefängniß beschieden, in dem sich Dr. Hessel befindet. Polizeiinspector Harnett, welcher das Verfahren leitete, hatte in die benachbarten Zellen andere Gefangene, Belgier und Franzosen, bringen lassen; mit jedem Zeugen wurde einzeln der Versuch angestellt, während die Polizeibeamten hinter demselben ihren Platz einnahmen. Zunächst wurde der Zeuge Henry Trenter hereingelassen. Eine Zellenthür nach der andern wurde geöffnet, und dem Zeugen Zeit gelassen, sich die Insassen derselben genau anzusehen. So hatte er 5 Zellen passirt, ohne in einem der Gefangenen die betreffende Person wiederzuerkennen. Als die sechste Thür sich öffnete, kam Dr. Hessel ruhig vorwärts, in demselben Anzug, den er bei seiner Verhaftung getragen und blickte den Zeugen Trenter offen an. Dieser blieb sofort stehen und nachdem er etwas vorwärts und wieder rückwärts getreten war, rief er endlich: „Das ist er fast, so weit ich sehen kann." Er verlangte nun, den Gefangenen mit seinem Hut zu sehen. Zeuge mußte sich zurückziehen, während man die Hüte der Gefangenen herbeiholte. Zugleich ließ man die Gefangenen ihre Zellen wechseln. Der Zeuge Trenter wurde dann wieder hereingerufen und von Neuem die Zellen der Reihe nach geöffnet. Wiederum recognoscirte Trenter den Dr. Hessel fast mit denselben Worten, indem er hinzufügte, der Gefangenwärter müsse ihn jetzt in eine andere Zelle gebracht haben. „Meinen Sie nicht auch" — wandte sich der Zeuge an den Polizeiinspector — daß das derselbe Mann ist, den ich vorher sah?" Der Polizeiinspector lehnte die Antwort ab, mit dem Bemerken, der Zeuge müsse sich allein von seiner eigenen Meinung leiten lassen. Hierauf wurde dieselbe Procedur mit jedem der beiden andern Zeugen, John Smith und George Moleman vorgenommen. Beide aber recognoscirten Dr. Hessel nicht; der letzte Zeuge, ein Deutscher, hat am längsten auf der Shoreditch-Station mit dem Fremden gesprochen. — Die öffentliche Voruntersuchung und Zeugenvernehmung wird morgen (nicht heute, wie es anfangs hieß) wieder aufgenommen werden.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. Januar. Angekommen 4 Uhr 30 Min.

		Crs. v. 29.			Crs. v. 29.
Weizen Jan.	83⅛	83	Pr. Staatsschlds.	89⅝	89⅝
April-Mai	83	83⅛	Wstp. 3½% Pfdb.	80 6/8	80⅞
Mai-Juni	82⅞	82½	do. 4% do.	90 4/8	90 4/8
Rogg. fest,			do. 4½% do.	99⅝	99⅝
Januar	58 4/8	58	do. 5% do.	104	104⅞
April-Mai	56	56	Lombardenser.Cp.	118 4/8	118
Mai-Juni	55 6/8	55 6/8	Franzosen . .	204	204
Petroleum			Rumänier . .	44 4/8	44
Jan. 200℔.	13 6/24	13 8/24	Neue franz. 5% A.	86 4/8	86
Rüböl loco	22⅞	22⅞	Oester. Creditaft.	204	204 2/8
Spiritus			Türken (5%)	52⅛	52 2/8
Januar	18 13	18 13	Oest. Silberrente	66	65⅞
April-Mai	18 22	18 23	Russ. Banknoten	82 4/8	82 4/8
Pr. 4½% consl.	103 6/8	103 6/8	Oester. Banknoten	92⅛	92 3/16
			Wechselcrs. Lond.	6.20⅝	6.20⅝

Belgier Wechsel 79 5/12.

London, 30. Januar. Der Bankdiscont ist auf 3½% herabgesetzt.

Hamburg, 29. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco fest, Termine ruhig. Roggen loco und Term. ruhig. Weizen pr. Januar 126℔. pr. 1000 Kilo 255 Br., 253 Gd., pr. Januar-Februar 126℔. 255 Br., 253 Gd., pr. April-Mai 126℔. 248 Br., 247 Gd., pr. Mai-Juni 126℔. 248 Br., 247 Gd. — Roggen pr. Januar 1000 Kilo 164 Br., 163 Gd., pr. Januar-Februar 164 Br., 163 Gd., pr. April-Mai 166 Br., 165 Gd., pr. Mai-Juni 166 Br., 165 Gd. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl still, loco 24⅞, pr. Mai 24½ Crt.-Mk., pr. October pr. 200 ℔. 74½ R.-Mk. — Spiritus matt, pr. 100 Liter 100% pr. Januar 46, pr. Januar-Februar 46, pr. April-Mai 46. — Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum behpt., Standard white loco 12 Br., 11⅞ Gd., pr. Januar 11⅞ Gd., pr. Januar-März 11¾ Gd. — — Wetter: Trübe.

Wien, 29. Jan. (Schlußcourse.) Papierrente 67,30, Silberrente 71,70, 1854er Loose 94,50, Bankactien 962,00, Nordbahn 217,50, Creditactien 331,50, Franzosen 332,00, Galizier 228,00, Kaschau-Oderberger —, Pardubitzer 175,50, Nordwestbahn 215,00, do. Lit. B. 185,00, London 109,00, Hamburg 80,20, Paris 42,60, Frankfurt 91,90, Amsterdam 90,30, Böhm. Westbahn 237,00, Creditloose 185,00, 1860er Loose 102,50, Lombardische Eisenbahn 191,75, 1864er Loose 146,70, Unionbank —, Anglo-Austria 295,25, Austro-türkische 101,50, Napoleons 8,67½, Ducaten 5,13, Silbercoupons 107,25, Elisabethbahn 149,70, Ungarische Prämienloose 102,20, Preuß. Banknoten 1,62½. Schluß matt.

Amsterdam, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen loco unverändert, pr. März 196½, pr. Mai 199. Raps pr. April 425, pr. October 426 fl. Rüböl loco 43½, pr. Mai 43¾, pr. Herbst 44¼. — Wetter: Schneeluft.

London, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten fest, jedoch ruhig zu letzten Montagspreisen. — Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 11,450, Gerste 3910, Hafer 15,42 Quarters. — Frostwetter.

London, 29. Januar. (Schluß-Course.) Consols 92⅞. 5% Italienische Rente 64 3/16. Lombarden 17 11/16. 5% Russen de 1862 91¾. 5% Russen de 1864 97⅛. Silber 59 11/16. Türkische Anleihe de 1865 52 5/16. 6% Türken de 1869 64 7/16. 6% Ver. Staaten pr. 1882 92⅛. — Fest.

Liverpool, 29. Januar. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 10 3/16, middling amerikanische 9 15/16, fair Dhollerah 7⅛, middling fair Dhollerah 6⅝, good middling Dhollerah 6, middl. Dhollerah 5¼, fair Bengal 4¼, fair Broach 7⅛, new fair Oomra 7⅜, good fair Oomra 7¾, fair Madras 6⅝, fair Pernam 10¼, fair Smyrna 8, fair Egyptian 10½. Stetig. — Orleans nicht unter good ordinary Dezember-Januar-Verschiffung 10 1/16, Upland Februar-März-Verschiffung 9 15/16d.

Paris, 29. Januar. (Schluß-Course.) 3% Rente 54,90. Anleihe de 1871 87,75. Anleihe de 1872 89,85. Italienische 5% Rente 65,80. Italienische Tabaks-Actien 848,75. Franzosen (gestempelt) 772,50. Franzosen neue 766,25. Oesterreichische Nordwestbahn —. Lombardische Eisenbahn-Actien 451,25. Lombardische Prioritäten 253,00. Türken de 1865 53,47. Türken de 1869 331,00. Türkenloose 184,00. Fest.

Paris, 29. Januar. Productenmarkt. Rüböl fest, pr. Januar 98,25, pr. März-April 98,25, pr. Mai-August 99,00. — Mehl fest, pr. Januar 69,25, pr. März-April 70,25, pr. März-Juni 71,00. — Spiritus pr. Januar 55,25. — Wetter: Kalt.

Antwerpen, 29. Januar. Getreidemarkt geschäftslos. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 45½ bez. und Br., pr. Januar 45½ bez. und Br., pr. Februar 45½ bez. und Br., pr. März 45 Br. — Steigend.

New-York, 28. Jan. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 109½, Goldagio 13⅞, 5/20 Bonds de 1885 116⅝, do. neue 115, Bonds de 1865 116¾, Eriebahn 66¼, Illinois 121, Baumwolle 21⅛, Mehl 7D.90C., Rother Frühjahrsweizen —, Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 21¼, do. in Philadelphia 20¾, Havanna-Zucker Nr. 12 9¾. — Höchste Notirung des Goldagios 14, niedrigste 13⅞.

Danziger Börse

Amtliche Notirungen am 30. Januar.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. matt,

fein glasig und weiß	127-133℔	Thlr. 87-91 Br.	
hochbunt	129-130℔	„ 85-87 „	60-87½ Thlr. bez.
hellbunt	125-127℔	„ 81-84 „	
bunt	125-127℔	„ 79-83 „	
roth	128-131℔	„ 77-81 „	
ordinair	110-121℔	„ 58-71 „	

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 83 Thlr.

Auf Lieferung für 126℔. bunt lieferbar pr. Februar-März 84 Thlr. Br., pr. April-Mai 84½ Thlr. Br., pr. Juli-August 84 11/12 Thlr. bez.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ Consumtionsgeschäft,
116℔. 51½ Thlr., 122℔. 54 Thlr.

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 50 Thlr., inländischer 51½ Thlr.

Auf Lieferung 120℔. pr. April-Mai 53½ Thlr. Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. große 112℔. 51 Thlr., 117℔. 52 Thlr., kleine 105℔ 45 Thlr., 113℔. 44⅔ Thlr.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. weiße Koch- pr. April-Mai 45½ Thlr. Br., weiße Futter- Mai-Juni 45½ Thlr. Br.

Hafer loco pr. Tonne von 2000℔ 39½ Thlr.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.20⅝ Br., 6.20⅝ gem. Amsterdam kurz 140⅝ Geld. Amsterdam 2 Monat 139⅝ Gd. 3½% Staatsschuldscheine 89½ Gd. 3½% westpreuß. Pfandbriefe, 81½ Br., 4% do. do. 90⅞ Br., 90⅞ gem. 4½% do. do. 100 Br., 5% do. do. 105 Br., 104¼ Gd. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 102 Br. 6% Amerikaner 98 Br., 97¾ Gd.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 30. Januar.

Gedania 95 Br. Bankverein 88 Gd. Maschinenbau 85 Br. Marienburger Ziegelei 98 Br. Chemische Fabrik 100 Br. Brauerei 94 Br. 5% Türken 52⅞ bez. Lombarden 118 Gd. Franzosen 204 Gd.

Danzig, 30. Januar.

Getreide-Börse. Wetter: kalt, bezogene Luft. Wind: NO.

Weizen loco war am heutigen Markte in recht flauer Stimmung, denn die Londoner Depeschen lauteten entmuthigend. Nur 120 Tonnen, und auch diese sehr mühsam, konnten zu neuerdings nachgebenden Preisen verkauft werden und sind namentlich die feinen ganz weißen Partien 1 bis 2 Thlr. pr. Tonne billiger abgegeben worden. Bezahlt ist für Sommer- 116, 121℔. 73 bis 78 Thlr., 129℔. 79 Thlr., bunt 114℔. 60 Thlr., 117℔. 77 Thlr., 124℔. 80½ Thlr., 126℔. 82½ Thlr., hellbunt 123, 126/7℔. 83 Thlr., hochbunt und glasig 127/8℔. 85 Thlr., weiß 125℔ 85, 85⅝ Thlr., 128℔. 86½ Thlr., extra fein 130℔. 87½ Thlr. pr. Tonne. Termine ruhig, 126℔ bunt Febr.-März 84 Thlr. Br., April-Mai 84½ Thlr. Br., Juli-August 84 11/12 Thlr. bez. Regulirungspreis 126℔. bunt 83 Thlr.

Roggen loco unverändert. 116℔. 51½ Thlr., 122℔. 54 Thlr. pr. Tonne bezahlt. Umsatz 10 Tonnen. Termine nicht gehandelt, 120℔ April-Mai 53½ Thlr. Br. Regulirungspreis 120℔. 50 Thlr., inländischer 51½ Thlr. — Gerste loco kleine 103℔. 44⅔ Thlr., 105℔. 45 Thlr., große 112℔ 51 Thlr., 117℔. 52 Thlr. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco nicht gehandelt. Termine Futter- April-Mai 45½ Thlr. Br., Mai-Juni 45½ Thlr. bez, 45 Thlr. Gd. — Hafer loco 39½ Thlr. pr. Tonne bez. — Spiritus loco nicht zugeführt 17¾ Thlr. Gd.

Königsberg, 29. Jan. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen pr. 42½ Kilo zum Schluß merklich ruhiger, loco hochbunter 126/27℔. 108 Sgr., 127℔. 106, 107 Sgr., 129℔. 107, 111 Sgr., 130℔. 107 Sgr., 131℔. 108 Sgr., 131—132℔. 107½ Sgr., 133℔. 109, 111¼ Sgr. bez., bunter 100 106 Sgr. Br., rother 120℔. bes. 90 Sgr., 129℔. 102½ Sgr., 132℔. 102 Sgr., 135℔. 100 Sgr. bez. — Roggen pr. 40 Kilo loco ziemlich fest, schließt matter, Termine unverändert, loco 118/19℔. 58½ Sgr., 119℔. 58 Sgr., 120℔. 59 Sgr., 123℔. 60⅓, 60½ Sgr., 123 24℔ 60½ Sgr., 124℔ 60⅔ Sgr., 124/25℔. 60¾ Sgr., 126℔ 61⅓ Sgr., 126/27℔. 61 Sgr. bez., pr. Januar 60 Sgr. Br., 59 Sgr. Gd., pr. Januar-Febr. 60 Sgr. Br., 59 Sgr. Gd., pr. Frühjahr 61½ Sgr. Br., 61 Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 61½ Sgr. Br., 61 Sgr. Gd., pr. Juni-Juli 62½ Sgr. Br., 61½ Sgr. Gd., pr. Sept.-Oct. 60 Sgr. Br., 59 Sgr. Gd. — Gerste pr. 35 Kilo feinste Brauwaare beachtet, loco große 46, 47 Sgr. bez., Brau- 48, 49 Sgr. bez., feinste 50 Sgr. bez., kleine 43, 47 Sgr. bez. — Hafer pr. 25 Kilo loco ruhig, Termine nominell unverändert, loco 26—28½ Sgr. bez., feinster 29, 29½ Sgr. bez., pr. Frühjahr 31 Sgr. Br., 30½ Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 31 Sgr. Br., 30½ Sgr. Gd. — Erbsen pr. 45 Kilo still, loco weiße 55—58 Sgr. bez., fein 60, 60½ Sgr. bez, puik 61 Sgr. bez., graue 57 Sgr. bez., grüne 57½, 58 Sgr. bez. — Bohnen pr. 45 Kilo ruhig, loco 59, 60 Sgr. bez., fein 61 Sgr. bez. — Wicken pr. 45 Kilo feine beachtet, loco 49 bis 52½ Sgr. bez., feinste 53 Sgr. bez. — Buchweizen pr. 35 Kilo geschäftslos, loco 40—45 Sgr. Br. — Leinsaat pr. 35 Kilo abfallende Gattungen schwer verkäuflich, loco feine 80—94 Sgr. Br., mittel 73, 74 Sgr. bez., ordinaire 60 bis 70 Sgr. Brief. — Rübsen pr. 36 Kilo loco 100 bis 109 Sgr. Br. — Kleesaat pr. 50 Kilo sehr still, loco rothe 14—19 Thlr. Br., weiße 15 bis 20 Thlr. Br. — Thymotheum loco 9½, 9¾ Thlr. bez. — Leinöl pr. 50 Kilo loco mit Faß 12⅔ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gd. — Rüböl pr. 50 Kilo loco mit Faß 11¾ Thlr. Br., 11¼ Thlr. Gd. — Leinkuchen pr. 50 Kilo loco 70—76 Sgr. Br. — Rübkuchen pr. 50 Kilo loco 73—75 Sgr. Br. — Spiritus pr. 10,000 Litres % in Posten von 5000 Litres und darüber, loco mehr beachtet, Termine still, loco ohne Faß 18½ Thlr. Br., 18 5/12 Thlr. Gd., Januar ohne Faß 18½ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gd., Januar-März ohne Faß 18⅔ Thlr. Br., 18½ Thlr. Gd., Frühjahr ohne Faß 19 1/12 Thlr. Br., 18⅚ Thlr. Gd., 18 11/12 Thlr. bez., Mai-Juni ohne Faß 19⅛ Thlr. Br., 19 Thlr. Gd., Juni-Juli ohne Faß 19⅔ Thlr. Br., 19½ Thlr. Gd., Juli-August ohne Faß 19 11/12 Thlr. Br., 19⅚ Thlr. Geld.

Berlin, 29. Jan. Weizen loco pr. 1000 Kilogr. 72—89 Thlr. nach Qualität geford., pr. Januar 83½—82⅞ Thlr. bz., pr. Januar-Februar 82¼ Thlr. bz., pr. April-Mai 83—83½ Thlr. bz., pr. Mai-Juni 82⅛—⅝ Thlr. bz., pr. Juni-Juli 82¼ Thlr. B., pr. Juli-August 81½ Thlr. bz., pr. September-October 78¼ Thlr. bz. — Roggen loco pr. 1000 Kilogramm 56—60 Thlr. nach Qualität gefordert, pr. Januar 57⅞—58⅛ Thlr. bz., pr. Januar-Februar 56⅛—⅝ Thlr. bz., pr. Frühjahr 55⅞—56 Thlr. bz., pr. Mai-Juni 55⅝—¾ Thlr. bz., pr. Juni-Juli 55⅝—¾ Thlr. bz., pr. Juli-August 55¼ Thlr. bz. — Gerste loco pr. 1000 Kilogramm 48—60 Thlr. nach Qualität gefordert. — Hafer loco pr. 1000 Kilogramm 39—49 Thlr. nach Qualität geford. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogramm Kochwaare 48 bis 55 Thlr. nach Qualität, Futterwaare 44—47 Thlr. nach Qualität. — Weizenmehl pr. 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 11¾—11¼ Thlr. loco Nr. 0 u. 1 10⅔—10¼ Thlr. — Roggenmehl pr. 100 Kilogramm Brutto unverst. incl. Sack Nr. 0 8⅔—8 Thlr., Nr. 0 u. 1 7⅔—7⅓ Thlr., pr. Januar 7 Thlr. 27 Sgr. bz., pr. Januar-Februar do., pr. Februar-März do., pr. März-April 7 Thlr. 29 Sgr. bz., pr. April-Mai 8 Thlr. ½ Sgr. bz., pr. Mai-Juni 8 Thlr. 1 Sgr. bz., pr. Juni-Juli do., pr. Juli-August do. — Rüböl pr. 100 Kilogramm loco ohne Faß 23 Thlr. B., pr. Januar 22⅔—½ Thlr. bz., pr. Januar-Februar do., pr. Februar-März do., pr. April-Mai 23 1/12—⅛ Thlr. bz., pr. Mai-Juni 23⅜ Thlr. bz., pr. September-October 24¼ Thlr. bz. — Leinöl loco 100 Kilogramm ohne Faß 25½ Thlr. — Petroleum raff. loco pr. 100 Kilogramm mit Faß 14 Thlr., pr. Januar 13½ Thlr., pr. Januar-Februar 13—13 1/12—13 Thlr. bz., pr. Febr.-März 12 11/12—⅞ Thlr. bz., pr. April-Mai 12½ Thlr. bz., pr. September-October 13 1/12—13 Thlr. bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% loco ohne Faß 18 Thlr. 7—6 Sgr. bz., mit Faß pr. Januar 18 Thlr. 12—13 Sgr. bz., pr. Januar-Februar do., pr. April-Mai 18 Thlr. 21—23—22 Sgr. bz., pr. Mai-Juni 18 Thlr. 24—25—24 Sgr. bz., pr. Juni-Juli 19 Thlr. 2 Sgr. bz., pr. Juli-August 19 Thlr. 8—9 Sgr. bz.

* London, 27. Januar. (Kingsford u. Lay.) Die fremden Zufuhren betrugen in vergangener Woche von Weizen 27,520 Qr. Von Mehl 6702 Fässer und 4668 Säcke. Von Hafer 28,864 Qr. — Die Zufuhr von englischem Weizen zum heutigen Markt war wieder klein und brachte letzte Montags-Preise. Der Besuch war ziemlich gut und der Umsatz in fremdem Weizen limitirt zu den Preisen jenes Tages. Malz-Gerste brachte einen Avanz von 1s pr. Qr. Mahl-Qualitäten, Bohnen und Erbsen unverändert. Hafer fest zu letzten Raten. Mehl ebenfalls fest.

Weizen, englischer alter 58—69, neuer 48—62, Danziger, Königsberger pr. 496℔ alter 62—68, neuer 62—66, do. do. extra alter 67—72, neuer 66—70, Rostocker, Wolgaster und Pommerscher alter 64—68, neuer 60—65, Holsteiner, Dänischer und Stettiner alter 58—65.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 30. Januar 1873. Wind: SSO. Nichts in Sicht.

Thorn, 29. Januar. — Wasserstand: 4 Fuß — Zoll. Wind: O. — Wetter: Sonnenschein.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
29	4	341,47	— 2,5	Stille, hell, heiter.
30	8	341,72	— 4,0	NO., mäßig, dicker Nebel.
	12	341,94	— 3,2	NO., mäßig, trübe, bezog.

Berliner Fondsbörse vom 29. Januar 1873.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl.	4½	103¼
Freiwillige Anl.	4½	102½
. Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	—
Staats-Schuldsch.	3½	89⅝
Pr. Präm.-A. 1855	3½	125
Danzig. Stadt-Ob.	5	105¼
Königsberger do.	5	103¼
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¼
do. do.	4	91⅜
do. do.	4½	100
do. do.	5	—
Pommer. Pfdbr.	3½	81⅜
do. do.	4	91⅜
do. do.	4½	100⅛
Posensche neue do.	4	90¾
Westpreuß. Pfdbr	3½	80⅝
do. do.	4	90⅛
do. do.	4½	99⅝
do. do.	5	104⅞
do. neue	4	90⅛
do. do.	4½	99¾
Pomm. Rentenbr.	4	96⅛
Posensche do.	4	93½
Preußische do.	4	94
Bad. Präm.-Anl.	4	114⅛
Bayer. Präm.-A.	4	116¾
Braunsch. 20rtOb.	—	24⅜

Köln-Mind. Pr.-Sch.	3½	95¾
Hambg. 50 rtl. Loose	3	49⅝
Lübecker Präm.-An.	3½	51¼
Oldenburg. Loose	3	38⅛
Bod.Crd.Hyp.-Pfd.	5	102¼
Cent.Bd.-Cr.-Pfdb.	5	104½
do. do.	4½	97⅛
Kündb. do.	5	102
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	—
Meinig. Präm. Pfd.	4	93¾
Gotha. Präm.-Pfd.	5	105¼
Oesterr. Bdcr. Pfdb.	5	92
Pom. Hyp.-Pfdbr.	5	101½
Stett. Nat.-H.-Pfd.	5	100½

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4½	62
do. Silb.-Rente	4½	65⅞
do. Cred.-L. v. 1858	—	118⅜
do. Loose v. 1860	5	97
do. Loose v. 1864	—	93¼
Ungar. Eisenb.-An.	5	76¼
Ungarische Loose	—	63¾
Russ.-Egl. Anl. 1822	5	92
do. Anl. 1859	3	65⅝
do. Anl. 1862	5	90⅞
do. von 1870	5	91¾
do. von 1871	5	91
do. von 1872	5	89⅞
do. Stiegl. 5. Anl.	5	76⅛
Russ. Stiegl. 6. Anl.	5	90½
do. Präm.-A. 1864	5	129½
do. do. v. 1866	5	130⅝
do. Bod. Cred. Pfd.	5	91⅛
Ruß. Pol. Schatzobl.	4	76
Pol. Certific. Lit. A.	5	94
do. Part.-Oblig.	4	104
do. Pfd. 3. Em. S-R	4	77⅛
do. do. do. do.	5	76¼
do. Liquidat.-Br.	4	65¼
Amerik. Anl. p. 1882	6	97¼
do. 3. u. 4. Serie	6	—
do. Anl. p. 1885	6	98⅜
do. 5% Anl.	5	97⅛
Italienische Rente	5	64⅞
do. Tabaks-Act.	6	687
do. Tabaks-Obl.	6	93½
Französische Rente	5	86⅛
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	84½
Rumänische Anleihe	8	99¾
Finnl. 10 Rtl. Loose	—	9¾
Schwed. 10 rtl. Loose	—	—
Türk. Anl. v. 1865	5	52¼
Türk. 6% Anleihe	6	63⅝
Türk. Eisenb.-Loose	3	176½

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

			Divid. 1871
Aachen-Mastricht	4	46½	⅜
Altona-Kiel	4	119	7
Bergisch-Märk.	4	122¾	7½
Berlin-Anhalt	4	207	18½
Berlin-Görlitz	4	115¾	0
do. St.-Pr.	5	107⅜	5
Berlin-Hamburg	4	222½	10¾
Berlin. Nordbahn	5	71⅞	5
Berl.-Psd.-Magd.	4	150⅝	14
Berlin-Stettin	4	187	11 5/12
Bresl.-Schw.-Fbg.	4	123	9½
Köln-Minden	4	164¾	11¼
do. Lit. B.	5	113⅜	5
Crf.-Kr.-Kempen	5	48⅝	5
do. St.-Pr.	6	86	6
Halle-Sorau-Gub.	4	66½	4
do. St.-Pr.	5	34¼	5
Hannov.-Altenbek	5	83	5
do. St. Pr.	5	84	5
Märkisch-Posen	4	62¾	0
do. St.-Pr.	5	85½	0
Magdeb.-Halberst.	4	132⅛	8½
do. St.-Pr.	3½	81⅞	3½
Magdeb.-Leipzig	4	265¾	16
† do. Lit. B.	4	98⅝	4
Münst. Ensch. St. P.	5	72	5
Niederschl. Zweigb.	4	110⅞	5
Nordhausen-Erfurt	4	78½	4
do. St.-Pr.	5	69⅝	0
Oberlausitzer	5	—	5
Oberschl. A. u. C.	3½	216⅜	13⅜
do. Lit. B.	3½	193	13⅜
Ostpreuß. Südbahn	4	46¾	0
do. St.-Pr.	5	70⅝	0
Pomm. Centralbhn.	5	—	5
Rechte Oderuferb.	5	126¼	3
do. St.-Pr.	5	124½	5
Rheinische	4	154⅝	10
Rhein-Nahe	4	44⅝	0
† Stargard-Posen	4½	100½	4½
Thüringer	4	148	10½
Tilsit-Insterburg	5	42⅞	0
Amsterd.-Rotterd.	4	101½	6 3/10
Baltische Eisenb.	3	53	3
†Böhm. Westb.	5	110½	8¼
Brest-Grajewo	5	37⅞	5
Brest-Kiew	5	76	5
†Elisab.-Westb.	5	115¼	8⅛
†Galiz. Carl-L.-B.	5	105⅜	8⅛
Gotthardbahn	6	104⅝	6
†Kaschau-Oderbg.	5	83½	5
†Kronpr. Rud.-B.	5	78½	5
†Ludwgsh.-Bexb.	4	196	11¾
Lüttich-Limburg	4	32¼	0
Mainz-Ludwigsh.	4	173⅞	11
Oester.-Franz. St.	5	204½	12
† do. Nordwestb.	5	133	5
do. B. junge	5	113¾	5
†Reichenb. Pardb.	4½	80¾	4½
Rumänische Bahn	5	44¼	5⅜
†Russis. Staatsb.	5	94	5⅛
Südösterr. Lomb.	4	118½	4
Schweiz. Unionb.	4	28¼	0
do. Westb.	4	55¼	2
Turnau-Kr.-Prag	5	105⅛	9
Warschau-Wien	5	86⅛	12

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard Bahn	5	100⅝
†Kaschau-Oderbg.	5	85
†Kronpr. Rud.-B.	5	86⅜
Lundb.-Grußbach	5	81⅝
†Oest.-Fr. Staatsb.	3	296
†Südöst.-B. Lomb.	3	251
† do. 5% Oblig.	5	86
†Oester. Nordwestb.	5	90⅝
do. do. B. Elbethal	5	84¼
†Ungar. Nordostb.	5	76⅞
†Ungar. Ostbahn	5	70¼
Brest-Grajewo	5	72
†Charko.-Azow rtl.	5	96
†Kursk-Charkow	5	95½
†Kursk-Kiew	5	95⅝
†Mosco-Rjäsan	5	98
†Mosco-Smolensk	5	95¾
Rybinsk-Bologoye	5	78¾
†Rjäsan-Kozlow	5	96⅛
†Warschau-Teresp.	5	91½

Bank- und Industrieactien.

			Divid. 1871
Berliner Bank	4	113½	15
Berl. Bankverein	5	147¾	16
Berl. Cassen-Ver.	5	300	12⅜
Berl. Com. (Sec.)	4	108¾	—
Berl. Handels-G.	4	149	12½
Berl. Wechslerbk.	4	60	12½
B. Prd. u. Hand. B.	4	83¾	—
Bresl. Discontob.	4	119½	13
Bresl. Wechslerbk.	4	127¼	12
Ctrb. f. Ind. u. Hnd	5	109½	—
Danzig. Bankver.	4	87	—
Danziger Privatb.	4	115	7
Darmst. Bank	4	139	15
Deutsche Genoss. B.	4	134½	10¾
Deutsche Bank	4	107½	8
Deutsche Unionbk.	4	105¼	11½
Disc.-Command.	4	277¾	24
Gew.-Bk. Schuster	4	134½	10⅜
Inter. Handelsges.	4	101¾	
Königsb. Ver.-B.	4	100	11
Meining. Creditb.	4	144½	12
Norddeutsche Bank	4	175	12⅜
Oest. Credit-Anst.	5	204½	17⅓
Pom. Ritter-sch.-B.	4	114	6½
Preußische Bank	4½	212	12 3/10
do. Bodencr.-B.	4	177	14
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	5	133⅞	9½
Preuß. Crd.-Anst.	4	142	—
Prov.-Disct.-Bk.	5	168	—
Prov.-Wechs.-Bk.	5	82½	—
Schaaffh. Bk.-Ver.	4	171	12½
Schles. Bankverein	4	158¼	12
Stett. Vereinsbank	4	90	10
Ver.-Bk. Quistorp	5	182	15
Bauverein Passage	6	116½	6
Berl. Centralstraße	5	96	5
Berl. Pferdebahn	5	246	14½
Nordd. Pap.-Fabr.	5	96½	8⅓
Westend-C.-Anth.	5	190½	16
Baltischer Lloyd	5	75⅞	10
Elbing. Eisenb.-F.	5	97	9
Königsbg. Vulkan	5	98	10

Wechsel-Cours v. 29. Jan.

Amsterdam	10 Tg.	5	140⅝
do.	2 Mon	5	139⅝
Hamburg	kurz	4½	149½
do.	2 Mon	4½	—
London	3 Mon	4½	6 20⅝
Paris	10 Tg.	5	79¼
Belg. Bankpl.	10 Tg.	5	79 11/12
do.	2 Mon	5	79 5/12
Wien	8 Tag.	6	92⅛
Petersburg	3 Wch.	6½	90¾
do.	3 Mon	6½	89⅝
Warschau	8 Tag.	6	82⅛
Bremen	8 Tag.	5	—

Sorten.

Louisd'or	110¾
Dukaten	3. 6
Sovereigns	6. 21⅝
Napoleonsd'or	5. 10⅝
Imperials	5. 16
Dollars	1. 11¼
Fremde Banknoten	99¾
Oesterreichische Bankn.	92 3/16
Russische Banknoten	82⅛

(Eingesandt.)

Vereinsbank Quistorp & Co.

Grund-Capital 1,500,000 Thlr.
Reservefonds 450,000 „

Dividende pro	1870	= 8 %
„	„ 1871	= 15 %
„	„ 1872	= 19 %
muthmassliche „	„ 1873	= 25 %

u. s. w.

Für das laufende Jahr steht eine bedeutende Geschäfts-Erweiterung und grosse Vermehrung des Actien-Capitals bevor.

Gegenwärtiger Cours noch nicht 200 % !!
Reeller Werth 250 %

Die Verlobung meiner Tochter mit dem Brauereibesitzer Herrn A. Weiß, erkläre ich für aufgehoben.

C. Hirche.

Auction über ein Schuhwaarenlager.

Mittwoch, den 5. Februar c., Vormittags 10 Uhr, soll im Auctions-Locale, Heiligegeistgasse 126 (Carthäuserhof) eine hierher dirigirte Waaren-Sendung, bestehend in Herren-, Damen- u. Kinder-Fussbekleidungen in passenden Sortimenten und Stücken, sowie eine Handnähmaschine gegen baar versteigert werden, wozu Consumenten und Wiederverkäufer einzuladen mir erlaube.

Nothwanger,
Auctionator.

Messinaer Apfelsinen und Citronen empfiehlt

M. Klein, Heiligegeistgasse 1.

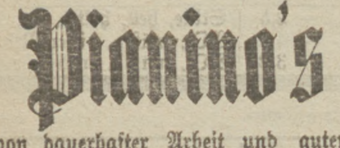
Tisch- und Kochbutter
empfiehlt
A. v. Zynda, Breitgasse No. 126, vis-a-vis der Kohleng.

Prima Limburger Käse
empfiehlt
A. Fast, Langenm. 34.

Die Erneuerung der von mir entnommenen Antheil-Loose zur 2. Classe 147. Pr. Staats-Lotterie, — welche bei Verlust jedes Anrechtes bis zum 2. Februar erfolgt sein muß, — bringe ich hiermit in Erinnerung.

August Froese,
Lotterie-Comtoir, Fraueng. 18, 1 T.





von dauerhafter Arbeit und gutem Ton, empfiehlt in allen Größen

J. Ziems,
Heiligegeistgasse No. 22.

Stearin- und Paraffin-Lichte in jeder Packung, **Altar-Lichte i. Wachs u. Stearin** in jeder Größe empfiehlt

Albert Neumann,
Langenmarkt 3, vis-à-vis der Börse.

Nach beendeter Inventur gebe kleine und größere

Reste Cigarren

in mittel, fein und hochfeinen Marken, da solche nicht weiterführe, zum Facturen-Preise ab. Havanna-Rippen, ein wirklich guter Rauchtabak, empfehle mit 5 Sgr pro Pfund

E. Funck,
Glockenthor 5, Theatergass.-n-Ecke.

Ein schöner Schuppenpelz ist zu verkaufen Fleischergasse 85, 2. Etage.

Zu den bevorstehenden Bällen

empfehle wegen gänzlichen Ausverkaufs als ganz besonders billig:
Tarlatans, Mulls u. Tülls zu Kleidern, Fächer, Schärpen, sowie Blumen jeglicher Art.

30. Langgasse 30. **Carl Reeps.**



Sport-Schlittschuhe zum Anschrauben.

Diese nach A. Stotz'schem System höchst elegant gearbeiteten Schlittschuhe ermöglichen geübteren Schlittschuhläufern die schwierigsten Bewegungen und empfiehlt dieselben besonderer Beachtung

das Wiener Schuhwaaren-Depot.

Langenmarkt No. 17. **W. Stechern,** Langenmarkt No. 17.

---

121. Breitg. 121, n. d. Theater-Bureau.

G. Enakolupianz aus Rußland.

Armenier

G. Enakolupianz aus Rußland,
Seidenwaaren-Händler,

empfiehlt seine echten **persischen Seidenstoffe,** welche sich besonders durch **Haltbarkeit, Glanz, schöne Farben** auszeichnen und wie Linnenzeuge sich waschen lassen; insbesondere seine persischen schwarzen und couleurten Seidenstoffe zu Damenkleidern,
do. Seidenzeuge zu Bettbezügen, Schlafröcken, Hemden,
seidene persische Kittel, elegant gestickt,
do. do. Taschentücher,

Herren- und Kinder-Baschlicks

von echtem Kameeltuch und weißem Angora,
silberne emaillirte Aermelknöpfe (kaukasische Arbeit),
ächt persisches Insektenpulver (frisches),
ächt kaukasischer und türk. Tabak und Papyros,
kaukasische Seife, beste Sorte, welche die Haut weich und sanft macht und Sommerflecken vertreibt,
zu billigsten Preisen.

Breitg. 121, n. d. Theater-Bureau.

Meine erste Abladung

Messinaer Apfelsinen

per Dampfer „Neapel" über Hamburg ist heute hier eingetroffen. Demzufolge offerire ich

beste Messinaer Apfelsinen

bei Partien, in Kisten und einzeln zu den billigsten Preisen.

A. Fast, Langenmarkt 34.

Das echte Universal-Reinigungs-Salz à Pfd. 10 Sgr.

von A. W. Bullrich in Berlin, welches seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen wohl in keiner Hauswirthschaft fehlen dürfte, hat wieder in Commission erhalten die Parfümerie- und Seifen-Handlung von

Albert Neumann, Langenmarkt 38.

B. Reichert,
Kupferschmiedemeister, Goldschmiedeg. 9.

Empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagender Arbeiten. Kochgeschirre jeder Art sind vorräthig. Reparaturen werden schnell ausgeführt.

Ausverkauf

Das Lager der **Aug. Thimm'schen Concursmasse,**

bestehend in Cigarren, Wein, Rum, Arac und Cognac, wird in beliebigen Quantitäten zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Fleischergasse No. 69,
parterre.

Reis zum Mahlen
nimmt entgegen die Dampfmühle
Altst. Graben 102.

Eine offene

Jagdchaise

(einspännig),
hochelegant, nach englischer Construktion neu erbaut, mit Patent-Achsen, steht zur Ansicht resp. zum Verkauf in

C. F. Roell's
Wagenfabrik,
Fleischergasse No. 7.

Ein neuer offener höchst bequemer Wagen mit Langbaum, für Landwege geeignet, soll räumungshalber billig verkauft werden in

C. F. Roell's
Wagenfabrik.

Ca. 100 leere Petroleum-Gebinde habe zu verkaufen.

Magnus Bradtke.

Einen Bautechniker sucht

Fritz Schwartz, Zimmermstr.

Handlungs-Gehilfen f. Material u. Schank, der poln. Sprache mächtig, können sich melden Goldschmiedegasse 31. C. Dau.

Eine gebildete anständige junge Dame, womöglich mit Nähmaschinen vertraut, wird zu engagiren gesucht. Adressen werden unter Chiffre 2878 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, dem gute Referenzen zur Seite stehen und mit dem Comtoir und Auswärtigen betraut ist, sucht in einem Getreide-Commissions- oder Export-Geschäfte unter ganz solid. Ansprüchen sofort Stellung. Gef. Adr. w. unt. 2871 in d. E. d. Z. erb.

Ein herrschaftliches Wohnhaus

mit 4 Etagen, Seiten- und Hintergebäude, auf der Rechtstadt, ist unter annehmbaren Bedingungen käuflich und erfahren Reflectanten Näheres auf Adresse 2859 in der Expedition d. Ztg.

Zum Maskenballe.

Dominos, Mönchskutten, Gesichtsmasken rc. empfiehlt in Auswahl zu den billigsten Preisen

Jul. Sauer jun., Portechaiseng. 7 u. 8.

Maskengarderobe
elegant und billig
empfiehlt
Louis Willdorff,
Ziegengasse 5.



Mönchskutten und Dominos, Gesichtsmasken

zum Verkauf und leihweise billigst bei
Max Cohn, vorm. J. M. Cohn,
Erster Damm 10.

Gartenbau-Verein.

Monatsversammlung

Montag, den 3. Februar, Abends 7 Uhr, im Lokale der naturforschenden Gesellschaft.

Tagesordnung.

1. Beschlußfassung des Etats.
2. Mitglieder-Aufnahme.
3. Mittheilungen über Pflanzung perennirender Pflanzen u. deren Zusammenstellung nach Blüthezeit und Farben, von Herrn Garteninspector **Schondorf.**
4. Mittheilungen über die Verhandlungen der pomologischen Versammlung in Braunschweig.
5. Notizen über die jetzt vorzunehmenden Arbeiten und jetzt blühenden Pflanzen.

Der Vorstand.

Damenfrisir-Salon
von
Charles Haby.

Durch bedeutende Vermehrung meines Personals bin ich im Stande, alle mir zugehenden Aufträge in Haararbeiten prompt auszuführen. Die schönsten langen Haarzöpfe, Keppflechten, Scheitel-Unterlagen werden von ausgegangenen Haaren gefertigt. Jede Damenfrisur wird genau nach den Mode-Journalen ausgeführt.

4. Ketterhagergasse 4.

Wegen größerer Ausdehnung meines Geschäfts wird von mir zum 1. April in der Nähe der Hundegasse ein Lagerplatz resp. Remise zu **miethen** oder zu **kaufen** gesucht.

H. Teubner,
Fabrik für Wasserleitungs- u. Canalisations-Anlagen.

Ein Comtoir ist Hundegasse 91 zu vermiethen.

Der Laden Burgstraße No. 14, in dem Material- und Shipchandler-Geschäft betrieben, sowie ein trockner Speicher-Unterraum ist von sofort zu vermiethen. Näh. Burgstr. No. 15. (2831)

Bremer Rathskeller.

Heute so wie jeden Abend: Gr. Concert und Damengesangsvorträge. Mein neues Billard bringe ich hiemit freundlich in Erinnerung. **J. Pilath.**

Hallmann's Grand Restaurant.

Concert. Gute Nacht mein herziges Kind, gef. von Frl. Bertha Kapp. Sonnabend, 1. Febr. Benefiz für den Mimiker Hrn. Koller.

Dienstag, den 4. Februar,
Abends 7 Uhr,
findet das verlegte

Clavierconcert

im
großen Schützensaale
bestimmt statt.
G. Jankewitz.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, 31. Januar. (IV. Abonn. No 19). **Die lustigen Weiber von Windsor.** Oper von Lortzing.
Sonnabend, den 1. Februar, **bleibt das Theater geschlossen.**
Sonntag, den 2. Februar. (Abonnem. susp.) Letztes Gastspiel des Herrn **Otto Lehfeld. Narciß.** Schauspiel von Brachvogel.
Montag, den 3. Februar. (Abonnem. susp.) Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister **Kriebel: Dinorah.** Oper von Meyerbeer.

Selonke's Theater.

Freitag, den 31. Januar. **Letztes Gastspiel der Soubrette Demoiselle Gabriele. Gastspiel der Solotänzerin Frl. Spinzi und des Balletmeisters Herrn Holzer. — U. A.: Dir wie mir.** Schwank. **Einer vom letzten Maskenballe.** Schwank. **Ein Küchen-Roman.** Original-Lebensbild.
Sonnabend, den 1. Februar:

Großer Maskenball.

Eingesandt.

Künftigen Sonnabend, 1. Februar, läuft die Frist ab, in welcher nach dem Regierungs-Amtsblatt gegen die Errichtung einer Dachpapptränke-Fabrik neben unserer schönen Linden-Allee protestirt werden kann. Hoffentlich wird der Magistrat, in Vertretung der Einwohnerschaft, auf Grund des § 16 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869, **rechtzeitig** Einspruch erheben.

Neue Cotillontour.

Diese ebenso originelle wie geistreiche Tour ist von der durchschlagendsten Wirkung und trägt auf Bällen, Kränzchen etc. viel zur Erweckung eines allgemeinen Humors bei. Die Requisiten nebst Erklärung für 40 und weniger Paare sind für 2 Rt durch den Tanzlehrer **Albert Czerwinski** in Danzig, Jopengasse 4, zu beziehen. Den Betrag bittet man bei Bestellungen von auswärts durch Postkarte einzusenden. Die Bestellung erfolgt umgehend.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.